Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 6. | Breslau, Freitag, den 8. Januar 1915. | 26. Jahrgang.

Das bisherige Kriegsergebnis.

Von Richard Gädke.

Das Ergebnis der ersten fünf Kriegsmonate für die verbündeten Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wird man am kürzesten dahin zusammenfassen dürfen, daß es ihnen überall geglückt ist, die Gegner in die Verteidigung zurückzuwerfen. Das Gebiet des Deutschen Reiches ist mit Ausnahme weniger Grenzstriche in Ostpreußen und im südlichen Elsaß frei vom Feinde. Die Schäden des Kriegssturms unschädlich zu machen, der einige Wochen hindurch über Ostpreußen hinweg gebraust ist, sind wir schon jetzt eifrig am Werke. Ganz Belgien mit Ausnahme eines kleinen Zipfels, ist in unseren Händen und ist uns mit seiner Kohle und seiner Industrie schon jetzt dienstbar. Der Besitz der belgischen Küste bildet eine ernste und schwer empfundene Drohung für England und gefährdet seine maritime Ueberlegenheit wenigstens auf einem beschränkten, sich aber allmählich erweiternden Gebiete. Ein an Ausdehnung Belgien etwa gleicher Teil Frankreichs ist gleichfalls unter unserer Herrschaft, und auch dort haben wir Kohlenbergwerke und eine blühende Industrie dem Gegner entzogen. Dieser selbst aber schädigt durch seine eigenen, seit Monaten an den Ort gebannten Truppenmassen einen noch größeren Raum des heimischen Landes und hat seine Volkskraft viel schärfer anspannen müssen, um den hohen Anforderungen des Krieges militärisch gewachsen zu bleiben. Im Osten haben wir beträchtliche Landstriche Polens in unserer Hand und beziehen aus dem größtenteils wohlhabenden Lande einen Teil des Unterhalts für unsere Heere; auch hier wiederum sind sehr wichtige Kohlengruben von uns oder unseren Verbündeten mit Beschlag belegt, deren Ausbeute der Gegner für seine Weichselfestungen schmerzlich vermißt. Als einziger Schuldposten steht demgegenüber der Verlust des größten Teils von Galizien an die Russen, ein Verlust, der uns doch nicht unmittelbar trifft und von Oesterreich-Ungarn zeitweise ertragen werden kann. Augenblicklich scheint dieser Gewinn des Feindes bereits wieder gefährdet zu sein.

All' das mag schließlich wenig erscheinen, wenn man es mit dem glänzenden Anfange des Krieges vergleicht. Und niemand ist weniger geneigt als ich, zu leugnen, daß es noch großer Anstrengungen bedürfen wird, um den dauerhaften Frieden zu erkämpfen, auf den wir alle hoffen. Aber wir haben doch eine ganze Menge erreicht, wenn wir an die überlegenen Streitermassen denken, die unsere Gegner gegen uns aufbieten konnten. Allerdings nicht gleichzeitig zur Geltung zu bringen wußten! Es ist unwahrscheinlich, daß ihnen in Zukunft möglich sein wird, was sie mit ihren besten und noch unerschütterten Truppen in den ersten fünf Monaten nicht erreichen konnten. Ihr Verlust war reichlich 600.000 Offiziere und Mannschaften allein an Gefangenen, ihre Einbuße an Kriegsmaterial aller Art fällt schließlich schwer in die Wagschale; dazu tritt übrigens noch der Verlust der Russen an die Oesterreicher, der den der letzteren aller Wahrscheinlichkeit nach gleichfalls übersteigt. Man darf annehmen, daß die Aufstellung kriegstüchtiger neuer Truppen den drei Gegnern schwerer fallen wird als uns, und daß ihnen so mit der Zeit sogar die Zahlenüberlegenheit in der Feldschlacht abhanden kommen wird.

Im Westen befinden sich die Dinge in einem labilen Gleichgewichte der beiden Gegner. Unsere Versuche, die feindliche Stellung in Flandern einzurennen, haben zu einem vollen Erfolge, dank der Aufopferung der Belgier und besonders infolge der Ueberschwemmung, nicht geführt. Die Gegner halten sich die Wage, die kleinen Raumgewinne, die hier der eine, dort der andere macht, können keine entscheidende Bedeutung beanspruchen. Beide Parteien halten sich gegenseitig fest, Brust an Brust gepreßt. Und ein Ende ist nicht abzusehen. Die schwächlichen Versuche Joffres, zur Offensive überzugehen, sind völlig gescheitert. Damit ist freilich nicht gesagt, daß sie nicht mit größerer Tatkraft und mit stärkeren Massen wiederholt werden könnten.

Man hat in der letzten Zeit wiederholt von der Bildung eines neuen französischen Heeres und der Absicht des französischen Oberfeldherrn gesprochen, mit ihm durch den Ober-Elsaß gegen die deutschen Verbindungen vorzugehen. Im allgemeinen verlieren Unternehmungen, von denen man solange vorher spricht, viel von ihren Aussichten. Davon abgesehen, wäre der Gedanke ja so übel nicht. Aber mit Gedanken allein gewinnt man keine Kriege, jeder bessere Kriegsschüler kann sie schließlich haben. Zuletzt kommt es immer noch auf die Gegenmaßregeln des Feindes an und darauf, daß man auch im Kampfe der Sieger bleibt. Das „dumme Gesiege" ist ja nach dem zu früh verstorbenen Feldmarschall Grafen Schlieffen letzten Endes das Entscheidende.

Der Beharrungszustand, wie er seit Monaten auf dem westlichen Kriegsschauplatze besteht, hat aber der deutschen Heeresleitung ermöglicht, im Osten soviel Kräfte anzusammeln, daß man dort einen vollen Sieg über die russische Heeresmacht anstreben durfte. Die große Gunst der zentralen Lage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns und unser engmaschiges Eisenbahnnetz geben uns den großen Vorteil in die Hand, verschiedene und weitgetrennte Gegner durch dieselben Truppen bekämpfen zu können. Armeekorps, die heute im Westen fochten, konnten wenige Tage später 1200 Kilometer weiter östlich auftreten und so das Uebergewicht der feindlichen Massen wenigstens teilweise ausgleichen. Der Schulung und der Hingebung unserer Eisenbahner sind wir ebenso viel Dank schuldig, wie der Kriegstüchtigkeit und dem Opfermute unserer Truppen.

Der genialen Kriegsführung Hindenburgs gelang es, den keineswegs untüchtigen russischen Feldherrn mitten in seiner Sünden Maienblüte zu ertappen und zu strafen. Wie er eifrig westwärts strebte, dem Kerne Deutschlands zu, um den Verbündeten in Flandern durch eine mächtige Angriffsbewegung die ersehnte Entlastung zu bringen, wurde er überraschend von den deutschen Heerscharen im Norden, von den verbündeten Oesterreichern im Süden Polens angefallen. Er erlitt eine Anzahl verlustreicher Teilniederlagen und konnte nur unter größter Anstrengung seiner Truppen den beiden verbündeten Heeren eine neue Front entgegensetzen. In schweren und blutigen Kämpfen wurde auch diese weiter und weiter zurückgedrängt, während eine kombinierte Armee von Oesterreichern und Deutschen über den Westteil der Karpathen hinüber seine äußerste linke Flanke plötzlich zu umfassen und auf die Weichsel in nördlicher Richtung zurückzuwerfen begann. Am 17. Dezember schien es einen Augenblick, als werde das gewaltige russische Hauptheer eine entscheidende Niederlage noch westlich der Weichsel erleiden und nur in Trümmern ostwärts entkommen.

Mit unleugbarem Geschick und eherner Entschlossenheit hat sich die russische Heeresleitung dieser Gefahr entzogen. In nächtlichem Abmarsche wich sie auf eine vorbereitete, starke Stellung näher der Weichsel zurück, wo sie auf engerem Raume und darum mit größerer Kraft ihren zähen Widerstand fortsetzte. Zugleich raffte der feindliche Feldherr alles zusammen, was er erübrigen konnte, scheint auch die Belagerungsarmee von Przemysl geschwächt zu haben, um die Gefahr, die seinem linken Flügel drohte, zu beseitigen. In verzweifelten, mehrtägigen Angriffen hat er den rechten österreichischen Flügel auf den Kamm der Karpathen zurückgeworfen und damit wieder Licht und Bewegungsraum gewonnen. Die Gefahr besteht gleichwohl weiter, sie wird in die Erscheinung treten, sobald seine Massen in Polen über die Weichsel zurückgehen müssen.

Hier setzten die Deutschen trotz der ungünstigen Witterung, die alle Bewegungen und alle Zufuhr erschwerte, ihre ungestüme Angriffsbewegung fort und allmählich gelang es ihnen, an verschiedenen Stellen in die feindliche Front einzubrechen. Schon kämpfen sie östlich der Bzura, der Rawka und der mittleren Pilica und sind nur noch 40 Kilometer von Warschau entfernt. Soweit wir sehen können, steht die Schlacht günstig für sie.

Daß England zurzeit die Seeherrschaft noch unbestritten ausübt, erfahren wir täglich am eigenen Leibe. Gewisse Aussichten liegen für uns in der erfolgreichen Tätigkeit unserer Unterseeboote. Ein großes englisches Schiff nach dem anderen fällt ihnen zum Opfer, die Unruhe und Besorgnis der Engländer wachsen täglich. Die Beschießung von Hartlepool und Scarborough, die deutschen Flieger über Dover rauben ihnen die Zuversicht, auf ihrer Insel noch länger unnahbar zu sein. Deren Unangreifbarkeit aber bildet für sie den Angelpunkt ihrer äußeren Politik und ihrer Kriegsführung; fällt jene, dann sinken ihre Hoffnungen auf den endlichen Sieg glatt zu Boden. Daher die fieberhaften Versuche, ein großes Landheer aufzustellen. Und man sollte diese immerhin nicht gering schätzen; auch weniger tüchtige Truppen können in der Verteidigung Vorzügliches leisten.

Die serbischen Ereignisse spielen keine entscheidende Rolle. Das Land, um dessentwillen der furchtbare Weltkrieg entbrannte, ist ganz in den Hintergrund getreten. Auch sein Geschick wird sich in den Ebenen Polens und an beiden Ufern des Aermelkanals erfüllen.

Was der Krieg bringt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Januar, vormittags. (Amtlich.

Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschießung fort. Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengräben statt.

Im Westteile des Argonnenwaldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Ostteil des Argonnenwaldes (Bois Courtes Chausses) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Schützengräben. Der Gegner wurde auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Sennheim versuchten die Franzosen gestern Abend sich wieder in Besitz der Höhe [illegible] zu setzen. Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen, die Höhe blieb in unserer Hand.

Im Osten keine Veränderung. [illegible] unter den [illegible] Angriffe langsam fort.

[illegible]

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 7. Januar. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Januar, mittags: An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost- und Schneefall eingetreten.

Am Dunajec und in Russisch-Polen stellenweise Geschützkampf.

Die im Karpathenvorlande der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Vier französische Schiffe versenkt.

Berlin, 7. Januar. Aus Amsterdam wird der „B. Z. am Mittag" berichtet: „Daily News" erfahren aus Las Palmas, daß der britische Dampfer „Agosta" dort am Dienstag [illegible] britische und französische Seeleute landete. Diese gehörten zu der Bemannung verschiedener französischer Schiffe und des britischen Dampfers „Bellevue", die sämtlich von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" versenkt wurden. Die „Bellevue" wurde am 4. Dezember genommen und versenkt, nachdem „Kronprinz Wilhelm" das Schiff um 2000 Tonnen Kohlen erleichtert hatte. Zu den vernichteten französischen Schiffen gehören der Dampfer „Montagel", der mit voller Ladung am 4. Dezember versenkt und die Segler „Union" und „Anne de Bretagne", die am 28. bezw. 21. November aufgebracht wurden.

Ein Duell zwischen zwei Panzerzügen.

Berlin, 7. Januar. Das „B. T." meldet: Die „Daily Mail" schildert ein Gefecht zwischen einem englischen und einem deutschen Panzerzuge bei Dixmuiden wie folgt:

Ein deutscher Panzerzug der zwei Lokomotiven hatte, begann die Stellung der Verbündeten über das überschwemmte Gebiet westlich Dixmuiden zu beschießen. Ein englischer Panzerzug dampfte schleunigst auf dem anderen Geleise heran, und es fing sofort ein Duell an, das über eine Stunde dauerte. Die Züge manövrierten [illegible] um sich mit Granaten zu beschießen. Schließlich traf ein englisches Geschoß den deutschen Panzerzug.

Die Kriegslage im Westen.

Ueber die Kämpfe um den Ostabhang bei Steinbach berichtet man dem „Tag" aus Genf, daß die deutschen Truppen das gewonnene Gelände mit einer Beherztheit und Hartnäckigkeit verteidigten, welche die französischen Alpenjäger entmutigte. Die Bemühungen der Franzosen, von dem Nonnbrecher Wald gegen Cernay vorzudringen, blieben erfolglos. Ebenso wurde die Absicht der Franzosen vereitelt sich der Hirzbacher Bahn zu nähern. Die Verluste der französischen Alpenjäger und der französischen Infanterie sind außerordentlich hoch.

Zu dem Angriff der Verbündeten auf den Flecken Saint Joris bei Nieuport waren mehrere Tage vor dem 31. Dezember Vorbereitungen in aller Stille getroffen worden, obgleich die Ueberschwemmung jedes Verbergen in dem Gelände unmöglich machte. 16 75-Millimeter-Geschütze sollten den Gegner mit Schnellfeuer überschütten. Um fünf Uhr früh am 31. Dezember begann plötzlich die Beschießung der deutschen Stellungen, die hinter dem Orte lagen. Einige Bataillone Infanterie und drei Schwadronen algerische Reiter wurden auf einem schmalen Seitenwege vorgeschoben mit einem Maschinengewehr. Sobald die Geschütze der Deutschen schwiegen, stürmten sie von der Seite gegen den Feind und nahmen seine Stellung ein. Saint Joris ist nicht, wie bisher immer in den deutschen Meldungen gesagt war, ein Gehöft, sondern ein an beiden Ufern der Yser gelegener kleiner Ort mit 379 Einwohnern und einer Wallfahrtskirche. Die Bezeichnung Gehöft ist aus einem Mißverständnis des vlamischen Wortes Gehucht entstanden, welches ein kleines Dörfchen, ein Weiler bezeichnet.

Während des Kampfes um Saint Joris gingen auch die anderen Kämpfe an der Yser weiter. Die Deutschen beschossen aus der Nähe von Bixschoote den Ort Perdyse und das bereits ganz zerstörte Ramscapelle. Es handelte sich insbesondere um die von Ramscapelle ausgehenden Verbindungswege. Das überschwemmte Gelände ist nicht zu betreten möglich, da man in dem schlammigen Boden einsinkt.

Die französischen Blätter, die in der letzten Woche nur überaus kurze Kommentare zu den Generalstabsberichten brachten, unterziehen, nach einem Genfer Bericht der „Voss. Ztg.", die Kriegslage im Westen jetzt wieder einer eingehenden Betrachtung, wozu die Vorgänge im Oberelsaß sowohl, als auch auf dem nördlichen Teile der Front Veranlassung geben. Sie bemerken, daß die bisher in den Argonnen erreichten Resultate nicht den Erwartungen entsprächen. Die Deutschen machten große Fortschritte, um sich bei einer Wiederholung der Offensive gegen Chalencourt und St. Mihiel zu sichern. Man wisse außerdem aus Berichten, daß die Deutschen in den letzten Tagen fast auf der ganzen Front bei dem Gehölz von La Grurie Angriffe machten, um ein Vordringen der Franzosen gegen Varennes zu verhindern, und daß es ihnen teilweise gelungen sei, Fortschritte zu machen.

Paris scheidet aus der Armeezone aus.

Paris, 6. Januar. Laut Blättermeldungen hat Kriegsminister Millerand bestimmt, daß der Bezirk des Pariser Militärgouvernements, der aus den Departements Seine und Seine-et-Oise besteht und bisher der Armeezone zugeteilt war, der inneren Zone zugeteilt wird, mit Ausnahme des Arrondissements Pontoise, das weiterhin bei der Armeezone bleibt.

Französische Bevölkerung und deutsche Soldaten.

Nationale Voreingenommenheit und bisweilen auch böser Wille haben über das Los der Kriegsgefangenen in Deutschland und die Behandlung der Bevölkerung in den von deutschen Truppen besetzten Landstrichen Gerüchte aufkommen lassen, denen die nachfolgenden Tatsachen gegenübergestellt werden:

Am 2. November trat in Folembray eine aus angesehenen Franzosen gebildete Kommission zusammen, deren Aufgabe es war, sowohl über die Lage der in deutsche Gefangenschaft Geratenen wie über die Behandlung der Einwohnerschaft besetzter Landesteile durch die Deutschen Untersuchungen anzustellen. Mitglieder der Kommission waren:

Herr Descambres, Bürgermeister von Chauny,
Herr Soulier, Mitglied des Roten Kreuzes, Mitglied der Handelskammer Chauny und Stadtrat,
Graf de Brigode, Bürgermeister von Folembray,
Herr Navarre, Weinhändler und Beigeordneter von Folembray.

Die Kommission suchte selbst die Ortschaften aus, die sie zum Feld ihrer Tätigkeit zu machen wünschte. Sie hat in den Tagen vom 2.—7. November in 2 Städten und 5 Dörfern, nämlich in Barisis, Amigny-Rouy Sinceny, Folembray, Anizy le Chateau, Noyon, La Fere, Crepy-en-Laonnois ihre Erhebungen angestellt. Die Verhandlungen führte Herr Descambres. Er stellte überall die Frage, ob Gewalttätigkeiten, Roheiten gegen Frauen und Kinder, Brandstiftungen oder mutwillige Zerstörungen von Eigentum vorgekommen seien. Allenthalben wurden diese Fragen ausnahmslos verneint. Es wurden ferner Gefangene verhört. Dabei ergab sich, daß deren Behandlung gut und menschlich war. In Anizy le Chateau hatte die Kommission Gelegenheit, in Gesprächen mit den Kriegsgefangenen selbst festzustellen, daß sie vom Augenblick der Gefangennahme an durchaus kameradschaftlich behandelt worden waren. Die Verpflegung wurde gelobt. Es war den Gefangenen gestattet, den Ihrigen Nachrichten zukommen zu lassen. In einem der aufgenommenen Protokolle wird ausdrücklich auf das kameradschaftliche Verhältnis hingewiesen, das sich zwischen den Gefangenen und der Bewachungsmannschaft herausgebildet hatte. Der Bürgermeister von Chauny, Herr Descambres und Herr Soulier, Mitglied des Roten Kreuzes in Chauny, bezeugten, daß ihnen von französischen Verwundeten auf Befragen immer wieder erklärt worden sei, sie wären in deutschen Lazaretten genau so sorgsam gepflegt worden wie die deutschen Verwundeten. Dagegen äußerte die Kommission ihr Befremden über die dünnen Leinwandanzüge, in denen die Marokkaner ins Feld gezogen waren und die schlecht zu der kühlen Jahreszeit paßten.

An die von Herrn Descambres vorgelegten Fragen schloß sich vielfach eine ausführliche, oft stundenlange Aussprache, sodaß die Vertreter der Gemeinden volle Gelegenheit fanden, der Kommission alles zu sagen, was sie auf dem Herzen hatten. Ueberall wurde besonders dankbar anerkannt, daß die deutschen Militärärzte auch die notleidende Bevölkerung versorgten und daß die Truppen überall den Armen Suppe und Brot brachten. Herr Leviaue, der Bürgermeister von Sinceny meinte sogar, der arme Teil der Bevölkerung wünsche vielfach eine lange Dauer des Krieges, da man „jetzt alles von den deutschen Truppen erhielte".

Allgemein wurde endlich festgestellt, daß sich der Verkehr zwischen dem deutschen Militär und der französischen Zivilbevölkerung von Tag zu Tag angenehmer gestalte.

Die deutschen Flieger.

Zu dem Erscheinen deutscher Flieger an der Küste und über Verdun meldet „Stampa" aus Paris: Deutsche Flieger zeigten sich über Strozele, das sie bombardierten und über Hazebroek, wo sie von englischen Fliegern verfolgt wurden, jedoch glücklich entkamen.

Ein anderer Flieger schleuderte, wie die Morgenblätter berichten, Bomben über Armentieres ab, die beim Bahnhofe explodierten. Wenige Stunden nachher wurde Armentieres von Artilleriegeschossen heimgesucht. Mehrere Häuser sind stark beschädigt. Bei Verdun wurden die Forts von Rozeru bombardiert.

Wie aus Remiremont nach Paris gemeldet wird, entwickeln die deutschen Flieger seit einigen Tagen eine lebhafte Tätigkeit in den Vogesen. Eine deutsche Taube überflog Bruyeres und schleuderte mehrere Brandbomben hinunter, die eine französische Feldbäckerei vernichteten. Ein anderer deutscher Flieger zeigte sich über Dounoux. Es waren Ballonabwehrkanonen zur Stelle, die sofort ein heftiges Feuer auf die Taube eröffneten, sie aber nicht beschädigten. Schließlich sind auch wieder Flieger über Nancy erschienen, die jedoch nur Proklamationen herabwarfen. Eine von ihnen lautete: „Bürger von Nancy! Eure Sache steht schlecht. Die Hilfsquellen der Verbündeten sind versiegt; wollt Ihr auf die Russen warten, so verlängert Ihr. Ergebt Euch — sonst wird Eure schöne Stadt bald ein Trümmerhaufen sein."

Französische Besorgnis über die Haltung der Balkanstaaten.

Paris, 6. Januar. Der diplomatische Mitarbeiter des „Journal Ec. Brice" schreibt über die Stellung Bulgariens: Die Regierungskrise in Sofia muß von uns mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden, da sie eine entscheidende Wendung in dem europäischen Konflikt bedeuten kann. Seit dem Bukarester Frieden haben die ungeschickten Politiker der russenfreundlichen Partei sehr viel Boden verloren, und es ist klar, daß die russenfreundliche Partei nicht ohne hartnäckigen Widerstand weichen wird. Der Dersieg [illegible] des stambulistischen Programms bedeutet jedoch den endgiltigen Anschluß Bulgariens an die österreichisch-deutsche Gruppe, während ein Freundschaftsbündnis zwischen Bulgarien und Rußland den ganzen Balkan endgiltig in den Dienst des Dreiverbandes bringen würde. Es fragt sich jetzt, auf welche Schulter Bulgarien das Gewehr nehmen wird. Der Augenblick ist tatsächlich entscheidend.

Kein Sonderfriede mit Frankreich.

Ein in Genf erscheinendes, französisches Blatt hat vor kurzem Mitteilungen über angebliche Bemühungen veröffentlicht, die Deutschland aufgewandt habe, um zu einem Sonderfrieden mit Frankreich zu gelangen. Von deutscher halbamtlicher Seite sind diese Auslassungen als Hirngespinste bezeichnet worden. Etwas Zutreffendes soll aber in den Auslassungen enthalten sein. Der Wunsch nach einem Sonderfrieden hat bestanden, aber nicht auf deutscher, sondern auf französischer Seite. Auf französische Anregung hin, hat vor mehreren Wochen eine neutrale Macht den Gedanken erwogen, den Versuch zu einer Feststellung der Grundlagen zu machen, auf denen ein Sonderfrieden zwischen Frankreich und Deutschland zustande gebracht werden könnte. Der Versuch ist aber über die ersten Anfänge nicht hinausgekommen, weil er bei der Stimmung auf deutscher Seite völlig aussichtslos war.

Daß die Versuche nicht weiter gediehen sind, bedauern wir. Denn so entschieden wir gegen einen Sonderfrieden mit Rußland sind, würden wir eine Verständigung mit Frankreich doch als eine gute Bürgschaft für den künftigen Frieden in Europa begrüßt haben.

Der Gesamtverlust des französischen Heeres.

Einer Brüsseler Mitteilung der „Kreuzzeitung" zufolge wird in amtlichen französischen Kreisen der französische Gesamtverlust vom 4. August bis 20. Dezember auf nahezu eine Million Toter, Verwundeter und Gefangener angegeben, darunter 20 000 Offiziere.

Krieg und Wetter.

Von der belgischen Grenze meldet die „Voss. Ztg." nach der „Times": Fortwährende Schnee- und Regenfälle haben den Kampf zwischen den Schützengräben seit einigen Tagen so gut wie unmöglich gemacht. Auf beiden Seiten mußte man sich darauf beschränken, die Laufgräben wasserdicht zu halten. Nur die Artillerie blieb den ganzen Tag bei der Arbeit.

Von der galizischen Front heißt es in einem Drahtbericht des Kriegsberichterstatters der „Voss. Ztg.": In Südpolen, Galizien und in den Karpathen läßt gegenwärtig das Nebel- und Regenwetter Operationen nicht zu. Vor Przmysl herrscht völlige Ruhe.

Kriegsgeschäftemacher in Italien.

In Genua ist man nach dem „Corriere d'Italia" einer Genossenschaft von Kaufleuten und ehemaligen Offizieren auf die Spur gekommen, die für das französische Heer Waren ausführen wollten, deren Ausfuhr verboten ist. 40 000 Kilogramm Trikotwaren, für die ein Ausfuhrschein nach Palermo gefordert worden war, die aber nach dem Eingeständnis der verhafteten Exporteure nach Nizza gebracht werden sollten, wurden beschlagnahmt. Man entdeckte ferner, daß noch 10 000 Tonnen Waren im Hafen lagern, die aus allen Teilen Italiens stammen und von einer Kommission französischer Offiziere zusammengebracht waren, die alle Fabriken Oberitaliens besuchten, und alles, was für das Heer nützlich ist, wie Stiefel, Leinwand, Tuche für Uniformen usw., zusammengekauft hatten. Man beschlagnahmte ferner einen zwischen der Militärintendantur Nizza und zwischen einer Firma in Oberitalien abgeschlossenen Vertrag, nach dem eine große Menge Trikotwaren für das französische Heer gegen Vorauszahlung von 300 000 Lire geliefert werden sollte. Die Firma entschuldigte sich damit, daß sie von dem französischen Botschafter in Rom die Versicherung erhalten habe, die Ausfuhr würde erlaubt. Diese Versicherungen erwiesen sich als unrichtig.

Die italienische Regierung verfolgt mit Energie jeden Versuch einer Umgehung der Ausfuhrverbote; sie hat vor einigen Tagen vierzig nach Frankreich bestimmte Waggons in Turin beschlagnahmt und vierzig andere Waggons, die nach Genua unterwegs waren, sollen dort sequestriert werden. Auch ein aus New York über Neapel in Genua eingetroffener Dampfer „Rotterdam" ist von den italienischen Behörden beschlagnahmt worden, weil Kriegskonterbande an Bord gefunden wurde.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteurer-Roman von Gustaf Janson.

5]

(Nachdruck verboten.)

„Es ist keine Vergnügungsreise, wie Du Dir einzubilden scheinst", entgegnete der alte Herr [illegible].

„Eben deshalb will ich reisen. Ich zweifle durchaus nicht an Browns gutem Willen, aber da ich mich ohne Frage besser dazu eigne, muß er zurücktreten und mir Platz machen."

„Meine Zustimmung hast Du nicht", fiel ihm der Vater ins Wort. — Brown [illegible]

[illegible]

„Weiter!" Der alte Harrison zeigte plötzlich ein Interesse, von dem bis dahin nichts zu merken gewesen war.

Brown [illegible] zu Georg hinüber und fuhr fort: „Was hier sagte der General, daß er an demselben Tag in New York angekommen sei, an dem er uns zum erstenmal besuchte. Das war eine Lüge. Ich habe seitdem in Erfahrung gebracht, daß er bereits eine Woche hier gewesen war, ehe er sein Logis im Splendid Hotel bezog. [illegible]

[illegible]

führlichen Konkurrenten los zu werden, daß der alte Hooper mit solcher Ausdauer auf der Lauer gelegen, um den passenden Augenblick abzuwarten. Wie Du weißt, legte sich der Sturm bald wieder, und es glückte dem alten Brown eine Reihe äußerst vorteilhafter Lieferungen Hooper gerade vor der Nase wegzuschnappen. Letzterer glaubte natürlich, daß wir aus dem Spiel seien und ließ einen Augenblick locker. Das genügte dem alten Ben. In einer halben Stunde hatte er die Bevollmächtigten soweit gekriegt, daß sie die Lieferungskontrakte unterzeichneten, in denen sich die kriegführenden Mächte verpflichteten, ihren ganzen Bedarf an Kaffee von uns zu beziehen. Damit waren wir gerettet und hatten unumschränkten Kredit. Als Hooper u. Co. mit ihrem Angebot kamen, war es genau eine halbe Stunde zu spät. Diese Geschichte haben sie uns nie verziehen. Aber der alte Brown trug bis an sein Ende den Ehrentitel „Kaffee-Ben". Solange die alten Leiter des Geschäfts lebten, war jede gütliche Vereinbarung ausgeschlossen. Später, als ich und Sam Hooper die Geschäfte übernahmen, bot ich die Hand zur Versöhnung. Sam schlug ein, es war ja immerhin vorteilhafter, sich aus dem Wege zu gehen, als sich gegenseitig durch eine mörderische Konkurrenz den Markt zu verderben. Da kam ein Mädchen dazwischen, Deine Mutter, Georg. Wir warben beide um sie... das übrige kannst Du Dir denken, Du bist alt genug, um so etwas zu begreifen. Aber Sam Hooper [illegible] zwei Jahre hindurch Kaffee unter dem Preise verkaufte. Ich ließ ihm seinen Willen. [illegible] wurde er dessen überdrüssig, aber der Markt war dank seinem verrückten Beginnen solchen Schwankungen ausgesetzt gewesen, daß dreimal soviel Zeit drauf ging, bis er wieder stabil wurde. Da kam Brown auf die Idee, einen Kaffeecorner zu bilden. An einem bestimmten Tage hatte er in Chicago alle Kaffee-Exporteure zusammengetrommelt und legte ihnen seine Tabellen vor. [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Tilsit – Memel!

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswacht", Wilhelm Düwell.

Memel, den 24. Dezember 1914.

Die beiden Namen Tilsit und Memel wecken Erinnerungen an weltgeschichtliche Ereignisse. Vor 100 Jahren waren hier die Franzosen die Herren und Preußen war ihnen ein Mittel im Kampfe gegen Rußland. Als Rußlands Winter 1812 Napoleons Macht gebrochen hatte, wurden die Russen als Helfer in der Not gepriesen. Fast sechs Jahrzehnte später kamen wieder Franzosen nach Preußen, auch hier herauf nach dem „Entenschnabel". Wie nach der Flucht aus Moskau hielten sie in Tilsit unfreiwillig Einzug, diesmal als deutsche Gefangene. Sie wurden zu Kulturarbeiten verwendet. Unter anderem hatten sie zwischen Tilsit und Rußland der Gilge ein neues Bett zu graben. Und der hochaufgeworfene Damm der Gilge spielte wiederum eine nicht unbedeutende Rolle, als die Russen im September d. Js. aus Tilsit vertrieben wurden. Es gelang damals mit geradezu lächerlich geringen Kräften, ihren Durchbruchsversuch über die Gilge in der Richtung Heydekrug zu verhindern. Dieser Erfolg gelang nicht halb soviel Hunderten von Deutschen, als es nach der Meinung der Russen Tausende mit vielen Kanonen waren. Das erfuhr man aus den Berichten russischer Offiziere, die den deutschen Truppen mit der sonstigen Beute und unverhältnismäßig viel Gefangenen in die Hände fielen.

Jetzt hat das Korps H. von Memel bis hinter Ragnit eine vielgestaltige und

eigenartige Grenzschutzstellung

formiert. Feste Verteidigungslinien verschiedener Art werden durch bewegliche Formationen, die gleichzeitig auch dem Angriff dienen, in geschickter Weise ergänzt. Ganz raffiniert ist hier die Multiplikation der Kräfte durch technische Verteidigungsmittel durchgeführt und die Möglichkeit schneller Kräfteverschiebung geschaffen. Ueber Einzelheiten kann ich natürlich nichts sagen. Nur das will ich verraten, daß ich hier die saubersten, schönsten, zweckdienlichsten und wohnlichsten Schützengräben gesehen habe. Ich traf hier u. a. lustige Berliner Gesellschaft teils beim Kartenspiel, teils beim Erzählen von Räubergeschichten. Auf die Frage, „Wie geht's?", zeigte man mir — leere Bierflaschen. Jeder Unterstand hat seinen richtig gehenden Namen bekommen. Da liest man: „Zur Kochkiste", daneben „Klub der Harmlosen", weiter „Bouillonkeller", „Zum fidelen Landwehrmann" usw. Den Abschluß bildet an einem Schützengraben die Villa

„Zur lahmen Laus".

Diese Bezeichnungen haben sich sogar offizielle Anerkennung ertrotzt, sie werden bei Meldungen und bei Erteilung von Befehlen benutzt. Einiges Bedauern hörte ich darüber äußern, daß man diese schönen Einrichtungen vielleicht vergeblich geschaffen habe, denn seitdem alles aufs beste vorbereitet ist, machen die Russen keinen ernsthaften Versuch mehr, herüberzukommen. Vielleicht aber ließen sie sich zu einem Spaziergang nach Tilsit verleiten, wenn der Frost die Memel mit einer tragfähigen Decke überzogen habe. Darauf rechnet man ... Fast drei Wochen lang, bis zum 11. September 1914, waren die Russen Herren in Tilsit. Jetzt sind nur noch vereinzelte Spuren ihrer Zerstörungen zu sehen. Als die Russen abzogen, brannte u. a. ein Holzlager nieder, das über eine Million Mark wert gewesen sein soll. Es ist aber nicht einmal eine der wertvollen und strategisch überaus wichtigen Brücken zerstört worden. Unbeschädigt blieb auch die eigenartige Luisenbrücke, diese sind eigentlich drei Brücken, die ein Gebiet von über 2 Kilometer, das von einigen Höhen durchzogen ist, überspannen. Die zweite dieser Brücken liegt ungefähr ¼ Kilometer nördlich der ersten und die dritte noch ebenso weit nördlich der zweiten. — Der überraschende, stürmische Hinauswurf der Russen ließ ihnen wohl keine Zeit, über ihren unfreiwilligen Abzug durch Zerstörung der Brücken zu quittieren. Oder sollten sie gehofft haben, wiederkommen zu können? Die russische Artillerie rückte nämlich ganz gemächlich über die Luisenbrücke ab, und einmal ließ ein Offizier durch eine flüchtende Dame bestellen, er habe in Tilsit noch eine Rechnung zu begleichen. Als im November Eisgang eintrat, stauten sich die Schollen an einer scharfen Biegung der Memel, setzten sich fest, die Spalten froren zu und es entstand so ein Uebergang. Eines Tages sahen deutsche Wachtposten westlich der Memel einen Wagen und einen Reiter nahe an das jenseitige Ufer herankommen und in einem Gebüsch Halt machen. Nach kurzer Zeit kamen zwei Frauen und zwei Hunde aus dem Gebüsch und strebten der Memel zu. Am Ufer einiges Tasten auf dem Eise und dann setzte sich die Karawane in Bewegung. Voran ein Hund, dann eine der Frauen, hinterher die zweite mit einigen Gepäckstücken, und zum Schluß der zweite Köter. Der Wagen fährt wieder zurück; das begleitende Pferd ist nun ohne Reiter, der das Gefährt zurücklenkt. Gespannt betrachten die Wachtposten den nicht ungefährlichen Uebergang. Er glückte: die eine der Frauen war die Wirtschafterin eines Gutes auf der anderen Seite, ihre Begleiterin ein Dienstmädchen; sie waren

die letzten Flüchtlinge.

Ein russischer Offizier hatte sie zum Ufer begleitet und dann den Wagen zurückgefahren. Er war es, der bestellen ließ, daß er in Tilsit noch eine Rechnung bezahlen müsse. Die macht in Tilsit freilich wenig Kummer! — Das geschäftliche Leben blüht, die Läden sind offen. Mehrere Lichtspieltheater locken durch marktschreierische Reklame zum Besuch ein. Restaurants und Cafes sind belebt. Die Leute sind gemächlichen Wesens. In der Kleinstadt hat man Zeit ... Die Russen haben sich in Tilsit wohl gefühlt, sie versicherten den Einwohnern, Tilsit sei so schön wie Petersburg; es besitze sogar bessere Kasernen. Die Soldaten des Zaren befleißigten sich übrigens eines rühmlichen Wohlverhaltens. Ueber Ausschreitungen und Diebstähle zu klagen soll nur wenig Anlaß gewesen sein. Bei ihrem Abzug allerdings schossen einige russische Reiter den Einwohnern in die Fenster. Dem russischen Kommando mußten sich

12 Bürger als Geißeln

stellen, sie blieben aber gegen Ehrenwort, die Stadt nicht zu verlassen, auf freiem Fuße. Weiter hatte die Stadt den Russen 50 000 Mark Kriegskontribution zu zahlen. Der Kommandeur hielt auf strenge Zucht. Gegen Uebergriffe von Soldaten schritten die Vorgesetzten energisch ein. So hatten einmal zwei russische Soldaten in einem Restaurant gut zu Mittag gegessen, dazu eine Flasche Wein getrunken, schließlich aber die Zeche durch Drohung mit dem Revolver begleichen wollen. Ein Kellner benachrichtigte einen gerade vor dem Restaurant auf der Straße stehenden General von dem Vorfall. Der trat ein, ließ sich den Hergang berichten, winkte einem Offizier, der die Soldaten abführen lassen mußte, und dann bezahlte der General die Schuld der beiden Soldaten. Auch in einer Generalversammlung des Konsum- und Sparvereins Tilsit hob der Geschäftsführer das anständige Betragen der russischen Soldaten hervor. Nur der Schnaps scheint zu Differenzen und zu einem schärferen Auftreten des Kommandanten Anlaß gegeben zu haben. Trotz des Alkoholverbotes war an Soldaten und auch an Zivilisten Branntwein ausgeschenkt worden. Bekanntmachungen und Warnungen des Bürgermeisters nützten nichts. Schließlich wurde eine Belohnung für die Anzeige heimlicher Schnapslager ausgesetzt. Im übrigen fanden die Tilsiter bei dem russischen Befehlshaber wohlwollende Gnade. Den zunächst auf 2,86 Mark bemessenen Rubelkurs setzte er bald auf 2,50 Mark herab — nun möchten die Russen gern wieder in Tilsit Rubel ausgeben. Vor einigen Tagen kam ein sechzehnjähriger Knabe von jenseits der Memel mit

zwei russischen Gefangenen in Tilsit

an. Er hatte die beiden, von denen der eine deutsch sprach, getroffen. Sie fragten den Knaben, wo deutsche Soldaten wären, bekamen aber keine Auskunft. Sie gaben dann an, daß sie sich ergeben wollten, und baten den Knaben, ihnen zu sagen, ob sie da nicht mißhandelt oder getötet würden. Als der Knabe dies verneinte, forderten sie ihn auf, sie als Gefangene in die Stadt zu bringen. Auf die Bedingung, die Gewehre abzugeben, wollten die Russen zuerst nicht eingehen. Als ihnen aber nochmals die Versicherung gegeben ward, daß kein gefangener Russe erschossen werde, übergaben sie dem Knaben auch die Gewehre, der jedes auf eine Schulter nahm, und die Gefangenen vor sich her nach der Stadt marschieren ließ. Als die aufsehenerregende Expedition vor der Kommandantur angekommen war, schenkte der eine Russe dem Knaben sein Fernglas, der andere einige Rubel.

„Mein Krieg ist nun zu Ende",

sagen viele russische Gefangene. So mochten auch diese beiden denken. — Manchmal bekommen die Grenzkämpfe einen Stich ins Komische. Am vorigen Sonntag trieb auf der Memel ein ziemlich großes Floß heran, mit einer Kanone darauf und sieben oder acht Soldaten. Natürlich glaubte kein Mensch, daß die Russen so auf dem Präsentierteller daher kommen würden. Man bombardierte die schwimmende „Festung" nicht, sondern fing sie bei Groß-Di[?]eln auf, wo sie nun als Sehenswürdigkeit für die herbeipilgernden Ostpreußen liegt. Die Kanone besteht aus einem Wagenrad und einem Baumstamm, die Soldaten sind Puppen. Zum Dank für diese Aufmerksamkeit gingen am nächsten Tage einige Deutsche über die Memel, schlichen sich an den russischen Schützengraben, nahmen sieben Russen gefangen und brachten sie an dem Floß vorbei zurück.

Die Kämpfe im Osten.

Wien, 7. Januar. Das „Fremdenblatt" hebt hervor, der Vorstoß der Russen gegen den Südflügel der Verbündeten habe bislang **keinerlei Erfolg** gehabt, schwere Verluste verursacht und ebenso wenig taktisch wie strategisch etwas ausgerichtet. Die Verbündeten hätten nach wie vor die Zügel des Geschehens in der Hand und setzten ihre operativen Absichten mit zäher Energie und großer operativer Gewandtheit durch. Das dankten sie vor allem ihrem einheitlichen Zusammenwirken. Während auf dem Südflügel der Anprall der russischen Massen an dem starken Damm zerbrande, dringe im Norden das deutsche Schwert immer tiefer in den Leib des Gegners. Da der Suchaabschnitt parallel zur Rawka sich durchschnittlich 10 bis 15 Kilometer von ihr südöstlich ziehe, sei der deutsche Vorstoß um ebensoviel weiter ostwärts gedrungen und neuerlich ein Keil in die russische Widerstandsdeckungsfront getrieben worden, die in ihrem Gefüge aufgelockert und zermürbt werde.

An die Meldung der „Basler Nachrichten" über die Weihnachtsruhe der russischen Garden anknüpfend meint das „Fremdenblatt", daß hiermit nur die Tatsache des erzwungenen Rückzuges, vielleicht sogar der gänzlichen Erschöpfung der Kampfkraft verschleiert werden soll. — Eine weitere Meldung derselben Quelle, daß aus ganz Rußland neue Regimenter in den Raum von Warschau geschoben würden, bedeute das Zugeständnis daß die Kämpfe auf dem nördlichen Flügel den Russen bereits ungeheure Verluste gekostet haben, und daß das fortschreitende Eindrücken des rechten Schlachtflügels sich der Heeresleitung stark fühlbar mache. Eine andere Frage sei es, ob die neuen russischen Regimenter einen vollwertigen Ersatz für die Verluste bedeuteten, und ob sie angesichts der andauernden Verschärfung der taktischen und operativen Verhältnisse noch Wirkung haben könnten.

Russische Befürchtungen.

Petersburg, 6. Januar. Auf Grund dänischer Informationen befürchtet man hier einen **überraschenden Angriff deutscher Kreuzer** gegen russische Häfen in der Ostsee. Die Minenkette, die sowohl den finnischen wie den Rigaer Meerbusen sperrte, ist verstärkt worden. Trotz beruhigender Pressartikel dauert jedoch die Abwanderung der Küstenbevölkerung nach dem Innern des Landes fort. Sogar in **Petersburg** fühlt man sich nicht sicher. Ein schlagender Beweis hierfür ist eine soeben veröffentlichte Statistik der russischen Großstädte. Es geht daraus hervor, daß die Einwohnerzahl aller Städte im Westen des Reiches um bedeutende Prozentsätze **gesunken ist**, nur Moskau hat sogar eine Steigerung der Einwohnerzahl seit Ausbruch des Krieges zu verzeichnen.

Ein russischer General gefallen.

Basel, 7. Januar. (Nicht amtlich.) Den „Basler Nachrichten" zufolge ist in den Kämpfen bei Sochaczew General **Samwitsch**, Mitglied des obersten Kriegsrates, gefallen. — Nach dem „Rußkoje Slowo" sind in den Kämpfen bei Lodz und Lowicz **zehn russische Aeroplane verloren** gegangen.

Russischer Burgfrieden.

Kopenhagen, 7. Januar. Nach einer Meldung aus Helsingfors ist dem finnländischen **Redakteur** [illegible] von der Zeitung „[illegible]" für den **Abdruck eines Gedichtes** unter dem Titel „Die [illegible]" eine **Geldstrafe von** [illegible]**000 Mark** auferlegt worden.

Der Militärgouverneur von [illegible] hat eine Verordnung erlassen, nach der bei hohen Strafen der **Abdruck von Artikeln verboten** ist, die einen Teil der Bevölkerung gegen einen anderen hetzen oder Ausdrücke der [illegible] [illegible]

der russischen oder einer anderen Völkerschaft im Reiche enthalten. — Solche Aufrufe pflegen bei der **Gefahr des Ausbruchs von Pogromen** zu ergehen.

Zu den Kämpfen im Kaukasus

schreibt General **Corly** in der römischen „Tribuna" laut Morgenblättern, daß **weder die Türkei noch Rußland große Erfolge** davontragen könnten: die ganze geographische Lage und die spärlichen Eisenbahnlinien und Straßen sprächen dagegen, Rußland habe allerdings einige Vorteile, die aber nicht so hoch anzuschlagen seien, und das Kaukasusgebirge verhindere große militärische Operationen.

Japan winkt weiter ab.

Tokio, 6. Januar. Die Auflösung des Parlaments hat die Strömungen in der Bevölkerung, die sich einer Fortsetzung oder gar Ausdehnung der Teilnahme Japans am Kriege feindlich erwiesen, nicht nur nicht beseitigt, sondern im Gegenteil noch erstarken lassen. Die große Mehrheit der Presse, und zwar merkwürdigerweise unter ihnen gerade die deutschfeindlichsten, **warnen** davor, den Einflüsterungen Rußlands und Frankreichs allzu williges Gehör zu leihen, und bezeichnen die Absendung größerer japanischer Hilfskorps nach Westeuropa **als kostspieliges Abenteuer**, das den wahren Interessen Japans nicht dienen könne, zumal der Ausgang ganz ungewiß sei. Man bemerkt, daß den Verbündeten theoretisch genügende Truppenmengen zur Bezwingung der Zentralmächte zur Verfügung ständen. Reichten aber die englischen, französischen, belgischen und russischen Millionenheere zur Zerschmetterung des Feindes nicht aus, so würden wahrscheinlich auch dreihunderttausend, durch die lange Reise erschöpfte und unter veränderten klimatischen Verhältnissen kämpfenden Japaner das Endergebnis nicht mehr ändern können. Fast alle Zeitungsartikel über diese Fragen beginnen oder schließen mit der Feststellung: **Japans Rolle in diesem Kriege hat mit der Eroberung Tsingtaus ihr Ende erreicht.** Es kann auch nicht geleugnet werden, daß die hier lebenden Deutschen mit größter Rücksicht behandelt werden, und daß man, allerdings ebenso vergeblich wie unermüdlich, versucht, die verlorenen Sympathien wiederzugewinnen. In der Zeitung „Niroku", einem Blatte, das besonders in den Kreisen der Intelligenz gelesen wird, schreibt der Universitätsprofessor Yama: „Es geziemt uns zur augenblicklichen Stunde nicht, die Politik der Regierung irgendwie zu kritisieren, jedoch können wir nicht einsehen, warum der Wudki plötzlich besser als der Rheinwein schmecken soll."

Die Worte zeigen deutlich, was man in japanischen intellektuellen Kreisen über die zwangsweise Annäherung Japans an Rußland denkt.

Die Türken in Nordpersien.

Konstantinopel, 7. Januar. (Meldung des „[illegible]") Die Operationen der Türken im Gebiete des Urmiasees schreiten weiter günstig fort. Westlich des Sees dringen die Türken gegen Salmas vor, östlich des Sees bedrohen die türkischen Truppen, die sich, wie gemeldet, nach Sandschbulag des Ortes [illegible] bemächtigt haben, die **Straße nach Täbris**. Die Rückzugslinie der Russen von [illegible] nach Täbris wird auch dadurch beunruhigt, daß die Türken sich der Fahrzeuge auf dem Urmiasee bemächtigt haben und so auch Herren der Ostseite des Sees sind, wo die Straße nach Täbris ziemlich nahe vorüberführt.

Ernste Lage in Albanien.

Rom, 7. Januar. Wie dem „Giornale d'Italia" aus Valona gemeldet wird, nehmen die dort gelandeten **italienischen Truppen** [illegible] **Verteidigungsstellungen** ein. Mehrere Personen, die [illegible] [illegible] in das Gefängnis [illegible] waren, sind freigelassen und der [illegible] [illegible] worden.

[illegible] [illegible] Nachrichten über **Essad Pascha** [illegible] **erregend.** Es wird für sein Leben gefürchtet, falls es in die [illegible]

Zum englischen Fliegerangriff auf Cuxhafen.

Den „Basler Nachrichten" wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Cuxhaven nicht von sieben, sondern von **neun Flugzeugen** ausgeführt wurde, von denen nach den Aussagen des in Amsterdam weilenden Luftschiffers Hewlett **sechs vernichtet** worden sind.

Die Kämpfe in Afrika.

London, 7. Januar. Aus Briefen von Angehörigen der englischen Kolonialtruppen geht hervor, daß sowohl in **Kamerun**, wie in **Ostafrika** die dortigen Kriegsereignisse den **Engländern wenig Ruhm** gebracht haben. Selbst die Beschießung von Dar-es-Salaam, die angekündigt wird, dürfte daran nichts ändern. Ueberall, wo geschlossene Abteilungen englischer und deutscher Kolonialtruppen sich gegenübertreten, sind die Engländer in überraschend kurzer Zeit geschlagen worden. In **Nordkamerun** macht den Engländern ein **Panzerzug**, den die Deutschen zusammengebaut haben, viel zu schaffen, während in Ostafrika die schwarze Schutztruppe sich durch ihren Drill und ihre Gewandtheit außerordentlich vorteilhaft von der eingeborenen Truppe der Engländer unterscheidet.

Politische Uebersicht.

Die erste Enteignung.

Die preußischen Ministerien für Handel, für Landwirtschaft und das Ministerium des Innern haben folgende Verfügung erlassen:

„Die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin wird ermächtigt, die Besitzer von Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl, Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl aufzufordern, ihr bestimmte Mengen dieser Gegenstände zu überlassen. Eine solche Aufforderung hat die Wirkung, daß Verfügungen über die von ihr betroffenen Gegenstände nichtig sind; den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der **Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung** erfolgen. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der Behörde bestätigt wird. Zuständig sind die Landräte (in Hohenzollern die Oberamtmänner), in deren Bezirk sich die Gegenstände befinden; für den Landespolizeibezirk ist der Polizeipräsident von Berlin zuständig."

Parteiangelegenheiten.

Kein Burgfriede mit Rosa Luxemburg.

Die Genossin Frau Dr. Rosa Luxemburg ist aufgefordert, sich spätestens am 15. Januar im Frauengefängnis in der Barnimstraße zur Verbüßung der ihr durch Urteil des Landgerichts Frankfurt a. M. auferlegten **Gefängnisstrafe von einem Jahre** einzufinden.

Verbot von Parteiversammlungen.

In **Hamburg** hat die Polizeibehörde auf Grund einer Verfügung des Stellvertretenden Kommandierenden Generals die Abhaltung der regelmäßigen Bezirksversammlungen der sozialdemokratischen Partei **verboten.** Das Verbot wurde der [illegible] [illegible] Januar, mitgeteilt. Das „Hamburger Echo" weist darauf hin, [illegible]

Stadt-Theater.

Freitag 8 Uhr: 9056
„Wie Klein-Elsie das Christkind suchen ging".
Sonnabend 8 Uhr:
„Hoffmanns Erzählungen".
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
„Wie Klein-Elsie das Christkind suchen ging".
Abends 7 Uhr:
„Tannhäuser".
Festvorstellung zu Kaisers Geburtstag:
Gesamtgastspiel von Mitgliedern der Dresdener Hofoper:
„Lohengrin".
Vorverkauf täglich von 10—2 Uhr an der Tageskasse des Stadttheaters.

Lobe-Theater.

Freitag 7 Uhr: 9063
„Wilhelm Tell".
(Schüler ermäßigte Preise)
Sonnabend 8 Uhr:
„Die vier Gewinner".
Sonntag nachmittags 3½ Uhr:
„Klein-Däumling".
Abends 8 Uhr:
„Die vier Gewinner".

Thalia-Theater.

Freitag: Geschlossen.
Sonnabend 8 Uhr: 9070
„Als ich noch im Flügelkleide"
Sonntag nachmittags 3½ Uhr:
„Johannisfeuer".
Abends 8 Uhr:
(zum 40jährigen Bühnenjubiläum von Julius Barna)
„Der Hypochonder" oder „Die Herren Stadtverordneten".

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Freitag und Sonnabend 8 Uhr:
„Extrablätter".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Ein Walzertraum".
Abends 8 Uhr:
„Extrablätter".
Montag 8 Uhr
und die folgenden Tage: 9077
„Extrablätter".

Liebich Theater

Täglich 8 Uhr abends: 9084
Kam'rad Männe
Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten, Musik von H. Winterfeld. (Gilbert)
Gastspiel **Else Kupfer**
Sonntag, den 10. Januar:
2 Vorstellungen 2
nachmittags 3½ Uhr (kleine Preise) u. abends 8 Uhr:
Neu! Neu! Neu!
Kam'rad Männe

Viktoria-Theater

„Die Barbaren."
„Das Heiratsbüro."
Anfang 8 Uhr.
9091 Kleine Preise.

Dominikaner!!!

Das müssen nur Frauen
Voigt-Stops
erstklassige Gesichtscreme.
Irritationen gültig. 9221

Union-Theater

Gneisenaustraße 2—3.
Vermißt gemeldet.
Packendes Kriegsspiel aus dem jetzigen Weltkrieg im Osten, in 5 Akten.
Blinde Liebe.
Ergreifendes Sittendrama aus dem Leben einer Verlassenen in 5 Akten. 9202
Ist auch hinsichtlich Inhalt, Preise 20 Pfg. — Spielplan.

Heute den Sonntag!

00000000000

Tauentzien-Theater

Tauentzienplatz 15 Direktion: Hugo Pulch Neben dem Residenz-Hotel

Das führende Lichtspiel-Theater Schlesiens.

Ab heute:

Der neue Hund von Baskerville

II. Teil
genannt
„Das einsame Haus unterm Wasser."

Mitwirkende:
Henry v. Baskerville — Erwin Fichtner
Miss Lyons — Hanny Weisse
Barrymore — Andreas v. Horn
Stapleton — Friedrich Kühne
Sherlock Holmes — Alwin Neuss

Gewaltigster u. raffiniertester Sensations-Detektiv-Roman der Gegenwart!
von **Richard Oswald** — Inszeniert von **Rudolf Meinert.**
Ein technisch vollendetes Kunstwerk! — Vollständig neue Tricks!
Uebertrifft an Inhalt Alles bisher Dagewesene!

Ausserdem:

Im Liebestaumel! Lustspiel in 2 Akten mit **Albert Paulig.**

Dazu die neuesten Kriegsberichte.

9229

Schuhmacher sucht Arbeit

Reparaturen billig und gut bei sofortiger Lieferung.
9213 **R. Grenlich, Kupferstr. 3, II. Et.**

Palast-Theater

Täglich v. 4—11 Uhr, Sonntag v. 3—11 Uhr ununterbrochen.

Keine erhöhten Preise.

In Anbetracht des riesenhaften Erfolges, welchen der 1. Teil des Films:
Der Hund von Baskerville
in unserem Theater
hatte, sei erwähnt, dass der ab heute aufgeführte 2. Teil sämtliche Filmschöpfungen übertrifft.

9224

3 Akte
von Richard Oswald. — In den Hauptrollen
Alwin Neuss und Fr. Kühne.

Elle und Schwert
Kriegsdrama der Schweizer Grenze
Lustspiel in 2 Akten.

Ferner die deutschen Truppen in Lodz und die neuesten Kriegsberichte.

Täglich ab 3 Uhr: **Jugend-Vorstellung**

Unterstützt die Inserenten der Volkswacht!

G. Blumenthal & Co.

Ring 19, Filiale Gartenstr. 9.
Telefon 741.
Alle Sorten **Weine, Cognac, Rum** und **Punsch**
zu billigsten Preisen. 8540
Versandfertige Feldpostflaschen mit divers. Füllungen von **75 Pf.** an
Bei **Bar-Einkauf** von 20 Mk. an Feldpostfläschchen **gratis.**

!! Selten günstiges Angebot !!
Spottbillig! Grosser Posten Spottbillig!
Hemden, Hosen, Socken, Handschuhe
für **Liebesgaben** besonders geeignet.
Wichtig auch für Händler!
H. Preuss, Schmiedebrücke Nr. 63. 9233

Neueste Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatz :: Neueste Kriegskarte v. Europa

Die Karten vom östlichen und westlichen Kriegsschauplatze sind im Maßstab 1:2000000
Eine große Anzahl von Orten sind verzeichnet.
Durch Fünffarbendruck sind die Grenzen gut hervorgehoben u. die Karten sehr übersichtlich.
Alle drei Karten vereinigt nur 20 Pfg.
Zu beziehen: Verlag der Volkswacht, Breslau, Neue Graupenstr. 7, pt., u. sämtliche Kolporteure

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer,
auf Tornister, in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird jetzige Zeitzeit in Anrechnung gebracht. 9226
S. Eifert, Möbelfabrik, Glogau.

Holzarbeiter
Können sich sofort melden 9222
Lagerplatz Gräbschenerstraße 163/173.

Kräftiger Laufbursche
mit mehr als 14 Jahren, der gute Zeugnisse besitzt, wird sofort gesucht.
M. Schwarzlose,
Schmiedebrücke 26.

Arbeiter
sofort gesucht. Wilhelm Leistenschneider, Ohlauerstraße 29. 9161

Gebr. Möbel kauft Kulle, Menegasse 20. 9126

Jappen verkauft billig Leihamt Altbüßerstr. 17, I. 9224

Gasko.-Kertische zu verkaufen. Friedrichstr. 53a. 9214

Trauerhüte

in größter Auswahl und billigsten Preisen 8241
Hulda Siedner
Schmiedebrücke 15/16
Ecke Kupferschmiedestr.

Mäntel, Ueberzieher, Anzüge Betten, Bettbezüge, Tropische Uhren, Ketten, Ringe
verkauft billig 8873
Leihamt Altbüsserstrasse 17, I.

Jeden Freitag: Spezialtag
für 9214
Teewurst
¼ Pfd. 30 Pfg.
Georg Hildebrand.

Fasanen, Rehblätter Stück 1.00 Mk
Schwarzhase 2 Stück 10 u. 15 Pfg.
H. Pohl's Wildhandlung,
Kaiser-Wilhelm-Straße 2. Eingang Friedrichstraße. Telefon 10174. 9216

Arbeiter-Notiz-Kalender 1915

Der Inhalt des Kalenders ist zum wesentlichen Teil den durch den Weltkrieg aktuell gewordenen Fragen gewidmet. Wir nennen folgende Abhandlungen: Kriegsrechtliches. — Der Krieg im Völkerrecht. — Wortschatz der Kriegssprache. — Deutsch-französischer Sprachwegweiser. — Die Kriegsmaßnahmen d. Gewerkschaften. — Volksfürsorge — Kriegsfürsorge. — Porträts der Genossen Frank und Jaurès in Kupfertiefdruck. — Außerdem enthält der Kalender unter vielem anderen: Kinderbeschränkung. Eine Abhandlung von Dr. I. Zadek. — Alle für Arbeiter wichtigen Adressen. — Reichhaltiges statistisches Material über die Gewerkschaftsbewegung Deutschlands und der Internationale. — **Kalendarium.** Portotaxe. Merktafeln. Notizbuch.

Preis gebunden 50 Pfennig

Zu beziehen durch
Expeditionen und Kolporteure.

Die beste Weiterbildungslektüre ist die
Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1 — Mk.

Band 1: **Erwacht,** Roman aus dem Proletarierleben von A. Gor. — Band 2: **Der Aufweg,** Eine Erzählung von Ernst Preczang. — Band 3: **Das Land der Zukunft,** Reisebeschreibung von E. Zolisch, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: **Verschrobenes Volk,** Erzählungen v. R. Grötsch. — Band 5: **Der Prinzipienreiter.** Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos. — Band 6: **In den Tod getrieben,** Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: **Der Pariser Garten** und Anderes v. Minna Kautsky. Band 8: **Mutter.** Ein Frauenschicksal von Joh. Grad. — Band 9: **Der Morgen graut,** Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: **1000 Mark Belohnung.** Kriminalroman v. Hans Heyn. — Bd. 11: **Die Heiterkeit.** Eine humoristische Erzählung v. O. Julius. Band 12: **Vom Weisenhaus zur Fabrik.** Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Dikreiter. — Band 13: **Der Gottesleugner.** Roman aus dem Leben der ostjüdischen Volksstämme von A. Gor. — Band 14: **Die Wortkrämerin.** Erzählung v. Gräfin von Oberwinter. — Bd. 15: **Kriegsfolgen in Belgien und Nordfrankreich.** Von Dr. Lucker und G. Kalk, M. d. R. Bd. 16: **Kriegsbilder aus Ostpreußen und Russisch-Polen.** Von R. Dänel, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostarmee.

Zu beziehen durch:
Expeditionen und Kolporteure

Beilage.

Freitag, den 8. Januar 1915.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. Januar.

Dringende Aufgaben.

Der Direktor des physiologischen Instituts der Universität Halle, Emil Abdernalden, schreibt:

1914/1915! Welche Fülle von Gedanken brandet bei diesem Uebergang! Wir blicken zurück und schauen vor allem vorwärts. Ungezählte Möglichkeiten der Gestaltung der Zukunft umgaukeln uns! Wir dringen bis 1915/16 vor und fragen uns, was dann? Unser Gedankenflug geht noch weiter. Er geht in die fernere Zukunft. Felsenfest ist unsere Hoffnung, daß schwere Zeiten uns zu einer gewaltigen Entwickelung führen. Viele der Besten werden nicht mehr da sein. Gerade sie hätten wir vielfach gebraucht, um das kühn vorwärts strebende Heimatland durch alle Fährlichkeiten zu steuern!

Unwillkürlich halten wir Umschau unter den Verbliebenen. Wir werden tüchtige Männer brauchen und vor allem auch viel Jugend, um den Bau dessen Grundfesten in heißen Kämpfen gelegt werden, zu jener gewaltigen Höhe zu führen, die unsere Helden uns jetzt vorzeichnen! Unsere Gedanken verlassen das Kriegsgetümmel und jagen der Zeit voraus! Immer gewaltiger tönt uns die Forderung entgegen, vergeßt über der Gegenwart nicht die Zukunft! Vergeßt über der Sorge um die Wunden, die der Krieg jetzt schlägt, nicht die künftige Generation!

Nie war das Kind heiliger als jetzt! Nie die Mutter mehr der Hort unserer Zukunft! Schutz den Schwangeren, weit ausschauende Fürsorge für die werdenden Wesen und die Geborenen sei für die kommenden Jahre eine unserer wesentlichsten Sorgen! Große Mittel sind notwendig, um im gedachten Sinne für unsere Zukunft zu sorgen! Es gilt gewaltige Lücken auszufüllen. Der Aufgaben werden es nach dem Kriege nicht weniger sein als zuvor. Im Gegenteil, es harren gewaltige Werke ihrer Vollendung. Eine Fülle von Aufgaben werden entstehen.

Man warte nicht zu, bis die Zeit eine ruhigere ist, sondern beginne frühzeitig mit der **Sorge um die Erhaltung unseres Volkes**. In jedem Orte müßten sich Leute finden, die im genannten Sinne wirken und überall eingreifen, wo Hilfe not tut. Jedes einzelne Kind bedeutet für die Nation ein kostbares Gut. Seine Gesundheit bedeutet Volksgesundheit. Das führt uns zu der Forderung, alles zu vermeiden, was ungünstig auf die Entwickelung der Nachkommen sein kann. Unterernährung, ansteckende Krankheiten aller Art lassen sich bei zielbewußter Zusammenarbeit aller Bevölkerungsschichten leicht vermeiden und bekämpfen.

Den größten Feind dürfen wir bei dieser Fürsorge nicht vergessen! Er erhob noch nie so gefahrdrohend sein Haupt! Es sind die Geschlechtskrankheiten! Sie umlauern den Soldaten in der Heimat und besonders im Feindesland! Ist es ganz unmöglich, daß unsere Feinde unsere Volkskraft damit in der Wurzel zu treffen suchen, daß sie Herde der Infektion mit den erwähnten Krankheiten schaffen? Nie war Aufklärung notwendiger, als jetzt. Nie waren strengste Maßnahmen gegen die Ueberträgerinnen und Ueberträger von Geschlechtskrankheiten mehr gerechtfertigt als jetzt. Nicht nur schädigen diese das von ihnen befallene Individuum, sondern sie vernichten vielfach die Möglichkeit der Nachkommenschaft. Wir brauchen viele und gesunde Nachkommen! Die ganze Zukunft unseres Volkes beruht auf ihnen! Möge das kommende Jahr und die folgenden weite Kreise finden, die alles dafür einsetzen, um eine kräftige, entwickelungsfähige Generation zu erhalten.

Pelze für das Ostheer.

Die Stadtverordnetenversammlung in **Magdeburg** bewilligte einstimmig nach dem Antrage des Magistrats 50 000 Mark zum Beschaffen von leichten Pelzen für das Ostheer als Hindenburgspende.

Die warme Frühstückssemmel.

Der Weizen im Lande ist knapp; es muß gespart werden. Um das zu erreichen, verordnet der Bundesrat unter anderem, vom 15. Januar 1915 an darf in der Nacht nicht mehr gebacken werden. Da kommen aber verschiedene Bäckermeister und sagen, das geht nicht, das darf nicht sein, wir gehen zugrunde, wenn nachts nicht mehr gebacken wird.

Ja, die Vorschrift der Regierung ist hart; sie kommt plötzlich und den meisten wider alles Erwarten. Aber wir können nicht finden, daß sie Unmögliches fordert. Im Gegenteil, was der Bundesrat jetzt vorschreibt, das sollte schon längst die Regel sein. Ist es nicht eigentlich unerhört, daß die einen nachts arbeiten müssen und der natürlichen Ruhe entbehren, damit die anderen zum Frühstückkaffee frische Semmeln essen können?

Doch da hören wir schon: Nachtruhe hin, Nachtruhe her, die Hauptsache ist, hört die Nachtarbeit auf, dann ist es zu Ende mit uns Meistern, dann sind wir völlig lahmgelegt. Wir glauben es nicht! Semmeln und Kuchen wird man auch nach dem 15. Januar essen, freilich etwas weniger. Aber das soll und muß ja gerade erreicht werden, damit unsere Weizenvorräte bis zur nächsten Ernte auslangen.

Krieg ist eben Krieg! Jeder leidet unter der furchtbaren Zeit. Nun kommen auch die Bäckermeister an die Reihe. Bis jetzt hatten sie wohl kaum ein Recht, sich zu beklagen; ihr Geschäft ist die ganzen Kriegsmonate hindurch nicht schlecht gegangen. Wollen sie keine Opfer bringen, wo Hunderttausende und Millionen alles einsetzen, um das Vaterland zu schützen und vor Unheil zu bewahren?

Also nur nicht gar so geschrien; die Not der Bäckermeister kann nicht sehr schlimm werden. Die Regierung denkt übrigens auch nicht daran, sich von den Bäcker-Innungen und ihren Hintermännern beirren zu lassen. Wenigstens ist dem Berliner Obermeister Schmidt im Handelsministerium deutlich erklärt worden, „an eine Aufhebung des Verbots der Nachtarbeit sei nicht zu denken". Das mag für manche Herren Meister bitter sein, schließlich geht aber das Wohl aller über das eines einzelnen Berufes.

* * *

Wie es heißt, will die Breslauer Bäcker-Innung am nächsten Montag eine Versammlung abhalten, um über das Verbot der Nachtarbeit zu verhandeln. Der Vorstand wird auch die Behörden einladen. Eine Versammlung der Bäckergesellen dürfte bald folgen.

Die 71 Millionen-Anleihe Breslaus.

Im Februar 1914 hat die Stadtverordneten-Versammlung nach monatelangen Vorberatungen der Finanzdeputation und des besonderen Anleiheausschusses beschlossen, eine neue Anleihe von 71 Millionen Mark aufzunehmen. Der Magistrat hatte 120 Millionen gefordert. In seiner Denkschrift vom Jahre 1912 ist im einzelnen dargelegt, wofür das viele Geld gebraucht wird: für Kranken- und Pflegehäuser, höhere Schulen, Kanalbauten, neue Brücken, Straßenbahnen, den Ausbau des Hafens, der städtischen Betriebswerke usw.

Jetzt hören wir, die Regierung habe der großen Anleihe **nicht zugestimmt**; der Antrag sei dem Magistrat zurückgereicht worden. Entscheidend für die Haltung der Aufsichtsbehörde ist zweifellos der Krieg. Ihre Ansicht geht dahin, in der jetzigen Zeit können alle die vielen und großen Arbeiten nicht ausgeführt werden, die vom Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung geplant waren. Die Stadt brauche deshalb nicht 71 Millionen. Es wird nach alledem sicherlich zur Aufnahme einer Notanleihe kommen.

Einführung der Stadtverordneten.

Den Stadtverordneten, die im November 1914 neu- oder wiedergewählt wurden, ist dieser Tage vom stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher mitgeteilt worden, daß sie am 14. Januar, nachmittags 4 Uhr, eingeführt und verpflichtet werden. Was sonst auf der Tagesordnung der Sitzung am nächsten Donnerstag steht, ist noch nicht bekannt.

Fürsorge für verwundete Krieger.

Im Reichsversicherungsamt fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Besprechung darüber statt, wie sich die Träger der Arbeiter-Versicherung an den Heil- und Fürsorgemaßnahmen der Heeresverwaltung am zweckmäßigsten beteiligen können.

Als Vertreter der Krankenkassen nahm u. a. auch Genosse Fräßdorf an den Verhandlungen teil. Das Zusammenarbeiten mit der Militärverwaltung, um den Verletzten zur Wiedergewinnung ihrer Arbeitsfähigkeit zu verhelfen, wurde als durchaus wünschenswert bezeichnet. Eine Kommission wird demnächst die Richtlinien für die gemeinsam zu leistende Arbeit aufstellen.

Die schlesische Gefängnis-Gesellschaft,

der 6234 Mitglieder angehören, hatte 1914 4547 Unterstützungsanträge zu bearbeiten, im Vorjahre 3421. Davon wurden 2172 Fälle (2281) durch eine Geldunterstützung erledigt, 131 Anträge wegen Unwürdigkeit der Antragsteller abgelehnt. Für die geleisteten Unterstützungen, sagt der Bericht weiter, wurden 14414 Mk. (14916 Mk.) aufgewendet, weitere 811 Mk. (1182 Mk.) für Asyle und Heime. Die Verwaltungsunkosten haben sich auf der gleichen Höhe, wie im Vorjahre gehalten, und 3813 Mk. (3780 Mk.) betragen.

Gegenüber diesen Ausgaben hatten die Vereine eine Einnahme von 36 619 Mk. (32 851 Mk.). Der Vermögensbestand der Vereine hat sich unmerklich verbessert und beträgt zurzeit 73 039 Mk. gegen 71 294 Mk. im Vorjahre. Von den 689 behandelten Fällen der „Fürsorge", die vom 1. Oktober 1913 bis zum 1. Oktober 1914 vorkamen, mußte in 112 Fällen Fürsorgeerziehung eintreten.

Geschichtskalender.

8. Januar.

1642 † Galileo Galilei, Entdecker der Pendel- und Fallgesetze, der Sonnenflecken usw., verfolgt von der Inquisition, in Arcetri bei Florenz.

1867 † Wilhelm Stolze, Begründer des stenographischen Systems, in Berlin.

Aus aller Welt.

Schwere Katastrophe auf der Untergrundbahn New-Yorks.

Tausende eingesperrt — gewaltige Panik.

Bei der Untergrundbahn in New-York erfolgte am Mittwoch, wie die Morgenblätter berichten, da, wo die 59. Straße und der Broadway sich kreuzen, eine schwere Explosion. Im Tunnel brach Feuer aus. An einzelnen Stellen stürzte das Mauerwerk ein. Tausende von Passagieren wurden eingesperrt und viele fielen durch die gewaltige Rauchentwicklung in Ohnmacht und trugen Brandwunden davon.

Laßt die Hände von gefundenen Granaten.

Am Sonntag Nachmittag ereignete sich in Aschersleben ein gräßliches Unglück. Der dort wohnende Rangierführer Oertel hatte sich Sonnabend Abend drei Arbeiter seiner Kolonne zu einem Achtel Bier eingeladen. Er hatte vorher auf der Bahn eine Feldgranate an sich genommen. Der Einladung war aber nur der Eisenbahnarbeiter Marscheider gefolgt. Sie probierten beim Trinken an der Granate herum. Am Sonntag Nachmittag sollte eine Fortsetzung folgen. M. kam wieder allein zu Oe. und setzte nun die Versuche fort. Die Granate kam zur Explosion und zerriß den M. buchstäblich. Oe., der in demselben Raume saß und sich die Füße badete, erlitt schwere Verletzungen am linken Arm und der linken Gesichtshälfte. Er wurde dem Krankenhause zugeführt. Der Raum, in dem sich die beiden Leute befanden, ist stark beschädigt. Das Geschoß ist durch das Fenster geflogen. Einzelne Körperteile des Marscheider lagen auf den benachbarten Dächern. [illegible] gleichen Kalibers, die M. [illegible] [illegible] hatte, wurde beschlagnahmt.

[illegible]

geschossen. Auch die sog. „Blindgänger" bilden eine furchtbare Gefahr für jeden Nichtfachmann und selbst dieser bringt sie mit Hilfe von Vorsichtsmaßregeln zur Explosion, um sich ihrer zu entledigen.

Man kann nicht genug vor dem Hantieren solcher zweifelhafter Funde warnen. Unerhört ist es aber, wenn derartige gefährliche Dinger — wie es jetzt kürzlich in einer höheren Schule geschah — von Kindern mit in die Schule gebracht werden. Hier sollten unsere Schulaufsichtsorgane strenge Warnungen erlassen.

Das Besuchen Verwundeter in Belgien gestattet.

Amtlich wird durch W. T.-B. bekannt gegeben:

Dem Besuche verwundeter und kranker Krieger in den Lazaretten Belgiens stehen im allgemeinen Bedenken nicht mehr entgegen. Auch ist die Weiterfahrt mit der Eisenbahn über die Grenze für Besucher von Lazaretten in Belgien möglich. Die Weiterfahrt wird jedoch nur gestattet, wenn der Reisende im Besitz eines vom stellvertretenden Generalkommando vorschriftsmäßig ausgefertigten Ausweises ist. Weiblichen Angehörigen wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise erlaubt.

Unter diesen Umständen ist die für Reisen zum Besuch kranker oder verwundeter, sowie zur Beerdigung verstorbener deutscher Krieger bestehende Fahrpreisermäßigung auf den Strecken der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen auch bei Reisen bis zu den Uebergangsstationen nach Belgien gewährt worden, wenn die zu Besuchenden in belgischen Lazaretten liegen oder die Verstorbenen in Belgien beerdigt werden.

Besuche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden.

Zum Verbot der Schützengrabenfreundschaft.

Wir haben des öfteren über solche friedliche Annäherungen zwischen feindlichen Schützengräben berichtet, wobei der Mensch über den blind gehorchenden Soldaten den Sieg davontrug und wodurch für eine spätere Verständigung die Wege geebnet werden. So entnimmt die „Bresl. Ztg." der „Voss. Ztg." einen Feldpostbrief, der datiert ist: „Schützengraben, [illegible], 25. 12." folgende Schilderung eines „Friedenstages im Kriege":

„Heute, am 25., wurde plötzlich von seiten des Gegners ‚Hurra' geschrien. Wir wurden stutzig, kamen aus unseren Maulwurfslöchern, und siehe da, die Engländer kamen auf uns zu, schwenkten weiße Zigarettendosen und Tücher. Gewehre hatten sie nicht bei sich, also konnte es sich nur um eine Gratulation handeln — und richtig! Wir gingen uns [illegible] auf die Hälfte — 300 Meter liegen wir ungefähr [illegible] — entgegen, und die Begrüßung ging, in Anwesenheit von beiderseitigen Offizieren [illegible]. Es wurden nun Zigaretten, Zigarren und sonstige Sachen ausgetauscht. Gegenseitige Aufnahmen wurden gemacht; [illegible] es leid, daß ich meinen Apparat für den [illegible] [illegible] mir hatte..... Dann fingen die Engländer an, mit einem mitgebrachten Fußball zu spielen. Nach Eintritt der Dunkelheit zogen sich beide Parteien in ihre Salons zurück, mit dem Versprechen, daß sie sich in den nächsten drei Tagen der Feiertage wegen nicht beschießen wollten. Die Abmachungen sind ehrenwörtlich von seiten beiden beteiligten Artillerie- und Infanterieoffiziere gemacht. Franzosen, welche einen Abschnitt weiter liegen, und sich dabei nicht beteiligten, wurden den ganzen Tag weiter von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Alles andere und auch wir bewegten uns den ganzen Tag frei draußen herum. Ein Friedenstag im Kriege. Es ist nur schade, daß es nicht der endgültige Frieden ist.

Mehr Rettungsmittel für die englische Marine.

Ueberlebende des Linienschiffes „Formidable" haben erklärt, daß die englischen Rettungsringe völlig ungenügend seien, da sie es nicht ermöglichten, bei Seegang den Kopf über Wasser zu halten. Es besteht die Absicht, die Offiziersschwimmweste, die mit Luft aufgeblasen wird, auch für die Mannschaft einzuführen.

Die Minengefahr an der norwegischen Küste.

Wegen der Minengefahr haben, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, alle norwegischen Postdampfer den Nachtverkehr zwischen der Ost- und Nordküste Norwegens, wo Eisenbahnverbindungen fast gar nicht vorhanden sind, eingestellt. Die Schiffe bleiben nachts in Mandal und Christiansund liegen, was starke Verspätungen für den Postverkehr mit sich bringt.

Schon wieder ein Feldpostmarder. Wegen Amtsunterschlagung war der 18jährige Postaushelfer Schulze vor dem Landgericht Berlin angeklagt. Er war im August 1914 zum Aushelfer verpflichtet und mußte Feldpostsendungen aus Dörfern der Strecke Walterdorf—Eichwalde sammeln und im Postamte Eichwalde abliefern. Er ist geständig, in 40 Fällen Pakete geöffnet, und sich den Inhalt angeeignet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis, mit Rücksicht auf die überaus verwerfliche Gesinnung. Das Gericht verhängte mit Rücksicht auf seine Jugend über den Angeklagten 1½ Jahre Gefängnis.

[illegible] In London sind, wie der „[illegible]" meldet, am Dienstag fünf Dampfer, die als [illegible] [illegible] worden waren, öffentlich versteigert [illegible]. Der [illegible] „Schlesien" erzielte [illegible] Mk., [illegible] der Dampfer „Marie [illegible]" 15 000 [illegible], der Dampfer „[illegible]" 11 000 [illegible], der Dampfer „[illegible]" 11 000 [illegible], ferner [illegible] [illegible] 36 000 Pfund.

Behandlung Deutscher in russischer Kriegsgefangenschaft.

Zur Beruhigung der Familien, die verwundete Angehörige in russischer Kriegsgefangenschaft wissen, teilt die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Groß-Berlins eine bemerkenswerte Stelle aus dem Briefe eines deutschen Stabsarztes mit. Der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete deutsche Stabsarzt, der mit den siegenden Truppen in Lodz einzog, schreibt seinem Bruder in Berlin u. a.:

„In Lodz habe ich unsere Verwundeten wiedergesehen, die bei dem Durchbruch am 23. und 24. November in die Hände der Russen gefallen waren. Es muß gerechterweise festgestellt werden, daß sie ganz vorzüglich behandelt waren und bei ihnen nur eine Stimme des Lobes über die Russen zu vernehmen war. Es wäre gut, wenn Du das veröffentlichen könntest, weil es doch manche, die ihre Angehörigen als Verwundete in den Händen der Russen wissen, beruhigen würde."

Weihnachtsliebesgaben der Handwerkskammer.

Die Breslauer Handwerkskammer schreibt uns:

Erst Mitte November forderte der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag die Handwerkskammern auf, auch unseren braven Truppen zu Weihnachten Liebesgaben ins Feld zu senden. Dieser Aufforderung kam die Handwerkskammer zu Breslau mit regstem Eifer nach und bot in schnell versandten Rundschreiben — denn die Zeit war kurz und drängte — alle ihre Innungen, deren Mitglieder, Frauen und Töchter auf, sich an diesem patriotischen Werke zu beteiligen. Trotzdem wohl alle Innungen schon in größtem Umfange an ihre im Felde stehenden Meister, Gesellen und Arbeiter Liebesgaben gesandt und deren daheim zurückgebliebenen Frauen und Kinder mit Weihnachtsunterstützungen bedacht hatten, so blieb der Aufruf der Handwerkskammer nicht unbeachtet.

Ueber alles Erwarten zahlreich kamen die Gaben und Pakete an und wurden von uns mit der Aufschrift: Liebesgaben der Handwerkskammer zu Breslau versehen. Einzelne Innungen sandten vollständig gleichmäßig gepackte Kistchen mit einem jedes Soldatenherz erfreuenden Inhalte in großer Anzahl. Insgesamt wurden über 1100 Stück Einzelpakete gezählt. Dazu kamen die großen Spenden: Kisten mit Würsten, ganzen Schinken, Zigarren, Rum und Wollwaren. Außerdem kamen 1639,50 Mark Geldspenden zusammen, wofür von der Kammer vier Zentner Dauerwurst, 8000 Stück Zigarren, 150 Flaschen Rum angeschafft wurden. Im ganzen betrug das Gewicht der Liebesgaben der Handwerker über 30 Zentner.

Die nach Ablauf der Sammelfrist eingegangenen Gaben sind Breslauer Lazaretten zur Verteilung am Weihnachtsabend übermittelt worden. Alles aber, was wir mit freudigen Herzen für unsere braven Soldaten draußen vor dem Feinde spenden, wie wenig dünkt es uns, wenn wir daran denken, was jeder einzelne unserer grauen Jungen für uns tut, wie er Gesundheit und Leben in die Schanze schlägt dafür, daß wir in Ruhe unserer Arbeit weiter nachgehen können. Ehre und Dank ihnen allen vom gesamten Vaterlande!

Die Erweiterungsbauten des Krankenhauses Bethanien.

Wie schon früher kurz berichtet, wird das hiesige Krankenhaus Bethanien in der Klosterstraße durch mehrere Neubauten bedeutend erweitert. Die vorhandenen Räume waren schon seit langen Jahren unzureichend geworden und entsprachen nicht mehr den Anordnungen, die heut an ein Krankenhaus gestellt werden müssen; doch war eine Erweiterung nicht möglich, da die vorhandenen Grundstücksverhältnisse zu beengt waren.

An zwei Seiten grenzt das Krankenhaus an öffentliche Straßen, mit der einen Langseite an die Klosterstraße, mit der einen Schmalseite an den Zugang zur Margarethenmühle. Die andere Langseite grenzt an die Ohle. Es blieb demnach nur die Ausdehnung nach der einen Schmalseite übrig, die von der alten Klostermühle besetzt war. Als sich vor Jahren der schwerreiche Besitzer der Klostermühle entschloß, den Mühlenbetrieb einzustellen, benutzte die Leitung von Bethanien sofort diese Gelegenheit zum Ankauf des Nachbargrundstückes. Schon im Jahre 1911 wurde der Ankauf des Grundstücks beschlossen und am 1. Januar 1912, also schon vor drei Jahren, wurde mit dem Abbruch der alten Mühlengebäude begonnen. Als aber die Abbrucharbeiten bis zur Bodenhöhe vorgeschritten waren, trat ein längerer Stillstand ein, weil Streitigkeiten darüber entstanden waren, wer zur Beseitigung der unter der Erde vorhandenen Fundamente und Mauerreste verpflichtet sei. Im Spätsommer 1913 wurde dann endlich mit dem eigentlichen Neubau begonnen und am 22. Oktober 1913 war in Gegenwart der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen die feierliche Grundsteinlegung für das neue Krankenhaus.

Seit dieser Zeit sind die Arbeiten rüstig vorwärtsgeschritten, bis die Mobilmachung abermals eine längere Stockung brachte. Jetzt sind die Arbeiten jedoch wieder im Gange. Das größte Gebäude, die Heilanstalt, die 140 Betten enthalten soll, ist noch vor Eintritt des Winters unter Dach gebracht worden. Jetzt hat man alle Fenster- und Türöffnungen, die ins Freie führen, mit Bretterverschlägen und Scheiben zugesetzt, damit der innere Ausbau während der Wintermonate vorgenommen werden kann. Es handelt sich hierbei um die Ausführung des Innenputzes, die Montage der [illegible], Heizungs- und Beleuchtungsanlage. [illegible]

[illegible]

Nachahmenswert

ist das Verhalten des Fleischermeisters und Hausbesitzers Max Witsch, Frankfurterstraße 161, der einem Krieger seit dessen Einrücken ins Feld am 19. September die Miete bis zur Hälfte erlassen hat. Es könnten noch viele Hauswirte so handeln.

Ein Jahr Gefängnis gegen einen Landsturmmann.

Ein Landsturmmann vom Infanterie-Bataillon Oels bekam als Bursche von seinem Rittmeister einen Hundertmarkschein, um 11 Mark Auslagen zu bezahlen. Er unterschlug sechzig Mark für sich und seine Familie. Der Anklagevertreter, Militärhilfsrichter Dr. Büschel, beantragte Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre und ein Jahr Gefängnis. Das Kriegsgericht erkannte auf diese Strafen unter Anrechnung eines Monates Untersuchungshaft.

Fahrlässige Körperverletzung eines Zahntechnikers.

Zu einem hiesigen Zahntechniker kam vor längerer Zeit eine Taubstumme und bestellte sich ein künstliches Gebiß. Wenige Tage nach dem Einsetzen des Gebisses bekam die Frau heftige Zahnschmerzen, das Gesicht schwoll stark an. Der Zahntechniker fand an seiner Arbeit nichts zu ändern und tröstete seine Kundin mit der Versicherung, Schmerzen und Geschwulst würden schon verschwinden. Dies geschah auch; aber nach einiger Zeit wiederholten sich die Beschwerden. Ein Zahnarzt, den die Taubstumme jetzt zu Rate zog, meinte, sie sei nicht sachgemäß behandelt worden; es steckten noch einige Zahnwurzeln, die entfernt werden müßten. Der Zahnarzt zog diese Wurzeln, worauf die Schmerzen auf immer beseitigt waren. Am Donnerstag stand der Zahntechniker wegen fahrlässiger Körperverletzung vor der Breslauer Strafkammer. Sie verurteilte ihn zu 500 Mark Geldstrafe, der Staatsanwalt hatte 300 Mark beantragt.

* **Die Gräbschener Elektrische** schreibt über das Geschäftsjahr 1914: „Es ist uns zurzeit noch nicht möglich, uns annähernd genau über die unseren Aktionären zu gewährende Dividende für das Jahr 1914 zu äußern. Wir waren infolge des Kriegszustandes und der Einziehung einer großen Zahl unserer Bediensteten genötigt, den Betrieb um etwa ein Drittel einzuschränken, ein Zustand, der noch jetzt besteht. Aus diesem Grunde sowohl, wie auch infolge des allgemeinen Verkehrsrückganges sind die Einnahmen nicht unwesentlich zurückgeblieben. Auch der Monat Dezember hatte einen größeren Ausfall. Wir halten es hiernach für wahrscheinlich, daß der zu verteilende Gewinn des Jahres 1914 auch um ein Drittel gegen das Jahr vorher zurückbleiben wird." Für 1912 und 1913 betrug die Dividende je 6 Prozent.

* **Sturz von der Treppe.** Von der Treppe gestürzt ist am Donnerstag im städtischen Grundstück auf der Breitestraße ein Schmied. Er wurde am Hinterkopfe verletzt und mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

* **Von einer Platzpatrone getroffen** wurde am Donnerstag nachmittag auf der Hohenzollernstraße an der Eisenbahnunterführung ein Feldwebel. Er wurde am Unterleibe verletzt und mußte von Sanitätsleuten der Feuerwehr ins Lazarett geschafft werden.

* **Versuchter Einbruch.** Donnerstag mittag versuchten drei Einbrecher im Hause Blücherplatz 10 in ein Kontor einzudringen. Beim Oeffnen einer Tür wurde durch ein Läutewerk der Hausmeister herbeigerufen und die Einbrecher ergriffen die Flucht. Durch einen Schriftsetzer und einen Soldaten wurde einer von ihnen am Ringe ergriffen. Es ist ein Gastwirtsgehilfe. Die beiden anderen entkamen.

* **Ein Schaufensterbrand** entstand Mittwoch nachmittag im Delikateßgeschäft von Schönfelder, Moritzstraße 15. Die etwa acht Quadratmeter große Spiegelscheibe zersprang und die Flammen schlugen am Hause bis zum ersten Stockwerk empor. Das Feuer war bei Ankunft der Feuerwehr schon von Angestellten gelöscht.

* **Ein größerer Ladenbrand** brach am Donnerstag gegen mittag im Schirmgeschäft von Louis Kleemann, Ring 44, aus. Der Brand entstand dadurch, daß einem der Angestellten beim Suchen nach einem Warenstück im hinteren dunklen Raume des Ladens das brennende Streichholzköpfchen abfiel und Papier entzündete. Das Feuer griff, da dort viel Ware mit Papierumhüllung vorhanden war, sehr schnell um sich, sodaß die Angestellten außerstande waren, es zu löschen. Als die Wehr erschien, waren bereits mehrere Regale mit Waren in hellen Flammen, die jedoch bald gedämpft werden konnten. Das völlige Löschen und Aufräumen des Ladens nahm die Wehr bis 1 Uhr in Anspruch. Vor dem Laden türmte sich auf dem Bürgersteig bald ein ganzer Berg von Trümmern, bestehend aus angekohlten Schirmstöcken und beschädigten Schirmgestellen.

* **Vom Pferde gestürzt** ist am Mittwoch nachmittag in einem Grundstück auf der Oderstraße ein Unteroffizier. Der Mann erlitt einen Unterschenkelbruch und wurde von Samaritern der Feuerwehr ins Krankenhaus Bethanien geschafft.

* **Feuer in Papier- und Spielwarenfabrik.** Heute früh gegen 6 Uhr entstand Feuer in der Papier- und Spielwarenfabrik von Hoff, Moritzstraße 9. In dem Zimmer, wo allerlei Abfälle lagerten, hat der Hausdiener den Ofen geheizt. Als er nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand er das Zimmer in Flammen. Die Feuerwehr löschte den Brand. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Ermittelte weibliche Leiche.** Die am 5. Januar an der Marienmühle aus der Oder gelandete weibliche Leiche ist als die des Stubenmädchens Emma G. ermittelt worden, das auf der Ferdinandstraße in Stellung war.

* **Vermißt** wird seit dem 2. Januar die [illegible]jährige Köchin Emilie Sachse(?), Heiligegeiststraße 20/21. Die Vermißte ist etwa 1,55 Meter groß, hat graues Haar, blaue Augen, schlanke Gestalt und war bekleidet mit braunem Rock, grünem, langem Umhang, schwarzem Kopftuch und schwarzen Tuchschuhen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadttheater.** Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging", finden statt Freitag nachmittag 3 Uhr, Sonntag nachmittag 3 Uhr, ferner am Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 6 Uhr, und Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr. [illegible] „Hoffmanns Erzählungen" [illegible] „Tannhäuser" [illegible] „Tiefland" [illegible] „La Traviata" [illegible] „Der fliegende Holländer" [illegible]

[illegible] „Die vier Gewinner" [illegible]

[illegible]

„hannisfeuer" gegeben. Abends 8 Uhr wird zu Ehren von Herrn Julius Barna, der an diesem Tage sein 40jähriges Bühnenjubiläum begeht, das Lustspiel von Gustav von Moser „Der Hypochonder" oder „Die Herren Stadtverordneten" gegeben. Die Titelrolle spielt Herr Barna selbst. Regie Herr Barna.

* **Viktoria-Theater.** Gastspiel Berliner Bühnenkünstler. Heute und die folgenden Tage das mit großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die Barbaren", außerdem der Schwank „Leutnantsfenster". Billets täglich von 9 bis 2 Uhr an der Theaterkasse und tagsüber im Verkehrsbureau Barasch.

* **Palast-Theater.** Ab heute der mit großer Spannung erwartete zweite Teil des seinerzeit in unserem Theater so beifällig aufgenommenen Filmes „Der Hund von Baskerville" genannt Das einsame Haus unterm Wasser. Drei Akte von Richard Oswald, dem genialen Regisseur. In den Hauptrollen sind wiederum Alwin Neuß und Fr. Kühne, die beiden unerreichten Filmdarsteller des ersten Teiles, tätig. Jeder Fachmann wird über die ungeheuer komplizierte technische Aufmachung, welcher der Film seinen Weltruf verdankt, staunen, und so ist es auch begreiflich, daß dieser Film alles bisherige weit übertrifft. Außerdem: „Elle und Schwert" oder „Kriegstraum des Schneiders Wibbel", Lustspiel in 2 Akten. Von den neuesten Kriegsberichten sei erwähnt: Einzug der deutschen Truppen in Lodz, Beschießung eines englischen Luftschiffes rc. Täglich ab 3 Uhr im kleinen Saale: Jugend-Vorstellung. Kinder auch Zutritt.

* **Tauentzien-Theater.** Der zweite Teil des mit Spannung erwarteten Kriminal-Detektiv-Romans „Der Hund von Baskerville", genannt „Das einsame Haus unterm Wasser", von Richard Oswald, steht ab heute auf dem Spielplan der T.-T.-Lichtspiele. Schon der erste Teil desselben wurde vom Publikum mit außergewöhnlichem Interesse aufgenommen und wird die Fortsetzung des Stückes sicherlich einen noch weit größeren Erfolg haben, da dasselbe technisch ein vollendetes Meisterwerk ist und mit ganz neuen, nur in der Kinematographie möglichen Tricks gearbeitet wird. Den Clou bildet ein vollständig ins Wasser versenktes und wieder gehobenes Haus, welches zum Schlusse mit Dynamit gesprengt wird. — Ein entzückendes Lustspiel in zwei Akten „Im Liebestaumel" oder „Liebe und Mode", sowie ein neuer Bericht von den Kriegsschauplätzen werden diesem ausgezeichneten Programm zu einem vollen Erfolge verhelfen.

Schlesien und Posen.

Ohlau, 8. Januar. 25 Jahre „Volkswacht"-Kolporteur. Ein gewiß seltenes Jubiläum im Dienste der „Volkswacht" und ihrer Vorläufer, konnte in diesen Tagen Genosse Schneider von hier begehen. Mit Beginn des neuen Jahres waren 25 Jahre verflossen, seitdem Schneider den Arbeitern von Ohlau und Umgegend mit einem Pflichteifer, wie selten einer, die „Volkswacht" ins Haus bringt. Er hat das Werden der „Volkswacht" und ihrer Vorläufer in Ohlau von Anfang an mit allen seinen Kräften unterstützt. Und wenn heute die „Volkswacht" eine achtunggebietende Zahl von Lesern in Ohlau und Umgegend hat, dann ist das nicht in letzter Reihe der unermüdlichen Tätigkeit unseres Genossen Schneider zu danken. Aus diesem Grunde beglückwünschen wir den Jubilar zu seinem 25jährigen Jubiläum als Kolporteur der „Volkswacht" und hoffen, daß es ihm noch lange vergönnt ist, seine erfolgreiche Tätigkeit weiter auszuüben.

Wenn die Zeitung namentlich in der Kriegszeit den Abonnenten nicht immer so pünktlich zugestellt werden konnte, wie es im Interesse des Kolporteurs und der Leser lag, dann trugen weder der Kolporteur noch Expedition und Redaktion die Schuld daran, sondern die häufigen Stockungen im Bahn- und Postverkehr.

Frankenstein, 8. Januar. Eine folgenschwere Vergiftung durch Kohlengase ereignete sich auf dem Niederhofe in Schönheide. Als eine dort bedienstete polnische Magd früh nicht zur Arbeit erschien, wurde ihre Wohnstube gewaltsam geöffnet. Das Mädchen lag in dem von Kohlenoxydgasen angefüllten Raum erstickt im Bett. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Hirschberg. 8. Januar. Ein brennendes Automobil auf der Straße. Im Auto eines Liegnitzer Automobilbesitzers, der am 1. Januar eine Fahrt nach Hirschberg unternahm, entstand hinter Schönau im Motorkasten plötzlich Feuer, das den Wagen vollständig unbrauchbar machte.

Landeshut, 8. Januar. Vernichtete Erntevorräte. In der Nacht zum Mittwoch brannte die mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen angefüllte, aus Schanzendach bestehende Scheuer des Wirtschaftsbesitzers Langer in Reichhennersdorf nieder. Das massive Wohnhaus mit Stallung konnte erhalten werden.

Nieder-Hermsdorf, 8. Januar. Einen schönen Beweis von Kameradschaftlichkeit hat die leichte Munitionskolonne 1/42 der 11. Division des schlesischen Armeekorps der Familie eines gefallenen Kameraden, des Wehrmanns K. aus Nieder-Hermsdorf, gegeben. K. ist am 27. September auf dem westlichen Kriegsschauplatze gefallen. Um der Frau und den zwei Kindern des toten Kameraden den Schmerz um den Verlust des Ernährers zu mildern, veranstaltete die Kolonne unter sich eine Sammlung, von der keiner sich ausschloß. Sie ergab die hübsche Summe von 111,25 Mark, die Frau K. am Weihnachtsabend durch die Post ausgehändigt wurde. Dies erhebende Beispiel von Opferwilligkeit ist um so höher zu bewerten, als es meistens Familienväter waren, die von ihrer kargen Löhnung im Feindesland ihr Scherflein zu der Gabe spendeten.

Neisse, 8. Januar. Die Dummen werden nicht alle. Mit einer kaum glaublichen Unverfrorenheit trieb im letzten Jahre eine Betrügerin an den verschiedensten Plätzen ihr Unwesen, bis es schließlich in Ziegenhals der Polizei gelang, sie zu verhaften. Als angebliche Inhaberin einer Wurstfabrik wußte sie sich als wohlhabende Dame auf und ging stets darauf aus, unter gerissenen Schwindeleien gute Unterkunft und Verpflegung zu erhalten, um dann spurlos zu verschwinden. An einzelnen Stellen plünderte sie vor ihrer Abreise die Geldbehältnisse in den Wohnungen ihrer Gastgeber. Besonders war es Grafschaft Glatz, wo die Betrügerin Opfer fand. Einzelnen schwindelte sie dabei vor, ihr Mann liege schwer verwundet in Glatz, und um ihn zu besuchen, befinde sie sich auf der Reise. Die Betrügerin entpuppte sich als die aus Oesterreich-Schlesien stammende unverehelichte Amalie Karger. Die Neisser Strafkammer verurteilte sie zu zwei Jahren Gefängnis, nachdem der Staatsanwalt gegen sie 3¼ Jahre Zuchthaus beantragt hatte.

Literatur.

[illegible] ist ein fesselnder Aufsatz eines Mitkämpfers überschrieben, der uns von dem Leben und Treiben unmittelbar hinter der Front ein anschauliches Bild gibt und besonders Angriffe der [illegible] nicht ohne Humor in Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914 in Wort und Bild" [illegible] Bong u. Co., Berlin W. 57; Preis des [illegible] von der soeben Heft 6 und 7 erschienen [illegible] Die [illegible] Hefte enthalten auch [illegible] farbige Extra-Kunstbeilagen, [illegible] durch die Expedition der „Volkswacht".

Gefallene, verwundete und vermißte Schlesier.

Aus der 116. und 117. amtlichen Verlustliste.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gefechte am 19., 20. u. 22. 12. 14.

Vzfldw. Augu. Chromik (6. Komp.), Birawa, Cosel, schw. v.
Ref. Mich. Kulla (6. Komp.), Bogutschütz, Rybnik, schw. v.
Ref. Joh. Mrosga (7. Komp.), Frei-Kadlub, Rosenberg, l. v.
Musk. Georg Kpinzik (8. Komp.), Ratibor OS., leicht vw.
Erf.-Ref. Jos. Klinke (9. Komp.), Seifersdorf, Neurode, tot.
Ref. Karl Foraszik (9. Komp.), Schentainen, Ortelsburg, l. v.
Wehrm. Franz Chromy (9. Komp.), Emanuelssegen, Pleß, l. v.
Ref. Adam Iski (12. Komp.), Grabow, Schildberg, gef.
Ref. Michael Paus (12. Komp.), Hönow, Ostrowo, gefallen.
Ref. Jos. Dastich (12. Komp.), Strenze, Kempen, schw. vw.
Ref. Johann Nowak (12. Komp.), Kempen, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Montfaucon am 1. u. 6. und andere Gefechte am 14., 15., 20. u. 21. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: **40.** Darunter:

Uffz. Paul Dobisch, Tampadel, Schweidnitz, leicht verw.
Ref. Alfred Kursawe, Schmorgau, Namslau, gefallen.
Ref. Ernst Schmidtchen, Beilau, Neumarkt, schwer verw.
Ref. Josef Kroll, Zülz, Neustadt OS., leicht verwundet.
Ref. Max Klinner, Reichenbach i. Schl., leicht verwundet.
Ref. Robert Blukoff, Puschkowa, Breslau, leicht verw.
Ref. Josef Blume, Neudorf, Neumarkt, leicht verwundet.
Ref. Karl Müller, Stephanshain, Schweidnitz i. Schl., tot.
Ref. Paul Herrmann, Schräbsdorf, Frankenstein, schw. v.
Ref. Paul Stirnnagel, Gusten, Strehlen, gefallen.
Gefr. Paul Schölzel, Breslau, schwer verwundet.
Wehrm. Friedrich Jaensch, Saarau, Schweidnitz, leicht vw.
Uffz. Paul Fülka, Weigwitz, Ohlau, l. verw., b. d. Tr.
Ref. Wilhelm Melzer, Weigwitz, Ohlau, gefallen.
Wehrm. Karl Hellmann, Köchendorf, Ohlau, leicht verw.
Wehrm. Otto Schuster, Gollschau, Nimptsch, leicht verw.
Ref. Berthold Pietschmann, Heidersdorf, Nimptsch, schw. v.
Ref. Jos. Schubert I (7. Komp.), Qualkau, n. gef., son. v.
Ref. Paul Riedel (8. Komp.), Kallendorf, bish. schw. vw., gest. Ref.-Feldlazarett Nr. 31 Nantillois 17. 12. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 6, Glogau.

Gefechte vom 25. bis 27. 11. und am 15. u. 18. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: **161.** Darunter:

Major von Horn (Stab), leicht verwundet.
Wehrm. Paul Sauer, Mühlbock, Bunzlau, leicht verwundet.
Wehrm. Robert Blasius, Eichberg, Bunzlau, leicht verw.
Wehrm. Paul Hertwig, Greulich, Bunzlau, gefallen.
Wehrm. Josef Kalkmann, Ullersdorf, Bunzlau, leicht vw.
Uffz. Herbert Hilgner, Kunitz, Liegnitz, gefallen.
Wehrm. Karl Wieczorek, Grüningen, Brieg, gefallen.
Erf.-Ref. Ernst Tietze, Wirwitz, Breslau, leicht verwundet.
Erf.-Ref. Wilhelm Tielscher, Breslau, verwundet.
Wehrm. Hermann Laugner, Neumarkt, verwundet.

Berichtigung früherer Angaben

Wehrm. Heinrich Lange (5. Komp.), Nieder-Mittlau, Bunzlau, gest. an seinen Wund., beerd. Gutshof Podzamcze 20. 12 14.
Wehrm. Mich. Krystofiak (3. Komp.), gest. infolge Krankheit Festungs-Lazarett Glogau 15.12.14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7.

Gefechte am 15., 16., 18. u. 21. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: **66.** Darunter:

Wehrm. Hermann Bruske (5. Komp.), vom Bezirks-Kommando Liegnitz, gefallen.
Gefr. Herm. Schulz II (5. Komp.), Frauendorf Hoyerswerda, verwundet.
Wehrm. Hermann Bruske (5. Komp.), vom Bezirks-Kom.
Wehrm. Paul Scholz, Prinkendorf, Liegnitz, leicht verw.
Wehrm. Heinr. Wolfsdorf, Johnsdorf, Liegnitz, leicht vw.
Erf.-Ref. Gustav Guder, Gremsdorf, Bunzlau, leicht verw.
Wehrm. Robert Knappe, Groß-Beckern, Liegnitz, gefallen.
Wehrm. Oswald Schmidt, Stohl, Jauer, leicht verwundet.
Leut. Kurt Zillmann, Ober-Rennweg, Goldberg, gefallen.
Erf.-Ref. Otto Kuta, Liegnitz, gefallen.
Gefr. Alfred Güttles, Bertholdsdorf, Striegau, leicht verw.
Wehrm. Franz Eckert, Nieder-Heidau, Liegnitz, leicht verw.
Wehrm. Heinrich Wenzel, Haynau, leicht verwundet.

Grenadier-Regiment Nr. 10.

Gren. Franz Radzieowski (5. Komp.), gest. Ref.-Feldlazarett 52 Chatterange 18. 12. 14.
Füs. Franz Porwolick (10. Komp.), gest. Kriegslazarett Abt. 2 Stat. B des 18. A.-K., Grandpee 21. 12. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Gefechte am 11., 16., 20. u. 21. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: **23.** Darunter:

Ref. Gustav Hermstein (2. Komp.), Neumarkt, leicht verw.
Ref. Heinr. Neugebauer (2. Komp.), Häslicht, leicht vw.
Ref. Emil Bätzold, Weldekronze, Wohlau, schwer verw.
Wehrm. Fritz Surek, Rogelwitz, Brieg, gefallen.
Uffz. Rob. Müller (7. Komp.), Ottaschin, Breslau, schw. v.
Ref. Adolf Teubert, (10. Komp.), Cammelwitz, Breslau, leicht verwundet.
Ref. Wilhelm Marotzky, Kl.-Peterwitz, Militsch, leicht vw.
Ref. Fritz Schröder, Hohgiersdorf, Schweidnitz, leicht verw.
Ref. Joh. Placzko, Gr.-Kunzendorf, Neustadt OS., l. v.
Ref. Gustav Scharf (Maschinengewehr-Kompagnie), Nieder-Riestern, Liegnitz, leicht verwundet.

Gestorben infolge Krankheit:

Ref. Heinr. Zimmer (12. Komp.), Raben, Schweidnitz, gestorben Lazarett Stenay 8. 12. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10.

Erf.-Ref. Karl Kiesebeck (9. Komp.), gest. Festungs-Laz. I Thorn 10. 12. 14.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 22

Gaboslino am 8. sowie Gefecht am 17. 12. 14.

Gefr. Erich Dallmann (5. Komp.), Breslau, leicht vw.
Wehrm. Peter Gatda (6. Komp.), Siemianowitz, Kattowitz, gefallen.
Schütze Heinrich Hornmann (Maschgew.-Zug), Wolershausen, Kassel, durch Unfall verletzt.

Berichtigung früherer Angaben:

Wehrm. Rich. Schwarz (6. Komp.), Breslau, bish. vermißt, verwundet.
Wehrm. Gustav Rösner (8. Komp.), Breslau, bish. vermißt, im Lazarett.
Wehrm. Adolf Gedde (11. Komp.), Breslau, bish. verw., gestorben im Festungslazarett Breslau, 26. 12. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 22.

Berichtigung früherer Angaben:

Musk. [illegible] (…), [illegible], bish. verw., gestorben im Etappenlazarett [illegible], Lemberg 11. 10. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22.

Lisle-en-Barrois am 10. 9., Barricade am 2. und 6. und andere Gefechte vom 8. bis 22. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte **111.** Darunter:

1. Kompagnie.

Ref. Fritz Meißner, Jindel, Brieg, leicht verwundet.
Ref. Karl Rau (3. Komp.), Stobrau, Brieg, leicht verw.

7. Kompagnie.

Oberleutn. d. R. Friedr. Altmann, Breslau, gefallen.

10. Kompagnie.

Uffz. d. R. Otto Becker, Höckericht, Ohlau, leicht verw.
Ref. Herm. Fick, Konradswaldau, Brieg, leicht verwundet.
Ref. Paul Gurck, Neustadt O.-S., gefallen.
Ref. Wilh. Schaar, Peisterwitz, Ohlau, gefallen.
Ref. Adolf Stiera, Wiese gräfl., Neustadt O.-S., leicht vw.

11. Kompagnie.

Ref. Franz Skupin, Dziedzitz, Namslau, leicht verwundet.
Ref. Ferdinand Schaar, Peisterwitz, Ohlau, durch Sturz in eine Deckung im Schützengraben verletzt.

12. Kompagnie.

Gefr. d. R. Richard Menzel, Jauer, schwer verwundet.
Ref. Franz Kotzem, Wiese gräfl., Neustadt, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 23.

7. Kompagnie.

Gefr. Richard Goitsch, Klonitz, Liegnitz, gefallen.
Wehrm. Paul Walter I, Grittenberg, Oels, verwundet.
Wehrm. Arthur Schönaich, Ndr.-Struse, Neumarkt, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 154.

3. Kompagnie.

Gefechte am 17., 19. und 20. 12. 14.

Uffz. d. R. Otto Schmidt, Dreißighuben, Reichenbach, l. v.
Gefr. d. R. Fritz Kaschner, Breslau, leicht verwundet.
Ref. Paul Pohl, Boberau, Liegnitz, leicht verwundet.
Ref. Paul Neugebauer (4. Komp.), Tschechen, Schweidnitz, leicht verwundet.

Berichtigung früherer Angaben.

Ref. Josef Meier (1. Komp.), Fürstenau, bish. verm., gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 156.

Gefechte am 13., 19. und 20. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: **89.** Darunter:

Maj. u. Bat.-Komm. Kurt Bleyhoeffer (Stab), Gumbinnen, abermals leicht verwundet.

9. Kompagnie.

Ref. Paul Witteck, Beilkern, Breslau, leicht verwundet.
Ref. Walter Aust, Rosenthal, Brieg, schwer verwundet.
Musk. Bernhard Seidel, Zülz, Neustadt, leicht verwundet.
Wehrm. Paul Nutsch, Ohlau, schwer verwundet.

10. Kompagnie.

Ref. Ernst Schaal, Jauer, gefallen.
Gefr. Konrad Aust, Breslau, leicht verwundet.
Ref. Artur Schneider III, Breslau, leicht verwundet.

11. Kompagnie.

Uffz. Karl Marschall, Breslau, schwer verwundet.
Uffz. d. R. Fritz Grosser, Herdain, Breslau, schwer vw.
Ref. Adolf Maiwald, Breslau, gefallen.
Musk. Max Schöps, Oberniglk, leicht verwundet.
Wehrm. Karl Schmiegelt, Breslau, leicht verwundet.
Wehrm. August Schwarz, Breslau, leicht verwundet.

12. Kompagnie.

Vizefeldw. Oswald Fiedler, Kynau, Waldenburg, gefallen.
Musk. Gustav Löffel, Gallowitz, Breslau, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 1. der Brigade Douffin.

Gorny-Przatow vom 19. bis 22. 11. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: **227.** Darunter:

Uffz. Karl Sangkuhl, Woischwitz, Breslau, gefallen.
Uffz. Wilhelm Hermann, Breslau, gefallen.
Musk. Georg Pils, Bunzlau, leicht verwundet.
Erf.-Ref. Edmund Klemmer, Raudten, Steinau a. O., tot.
Erf.-Ref. Erich Hoffmann, Looswitz, Bunzlau, vermißt.
Gefr. Arthur Baum, Bunzlau, verwundet.
Musk. Erich Marx, Liegnitz, verwundet.
Musk. Max Hartwich, Volpersdorf, Neurode, verwundet.
Musk. Ernst Schneider, Glatz, Schles., gefallen.
Musk. Gustav Trautmann, Bunzlau, verwundet.
Musk. Reinhold Rieger, Kuhnikau, Steinau a. O., verw. und vermißt.
Musk. Franz Hellmann, Neisse i. OS., vermißt.
Musk. Karl Taraba, Strehlen, Schles., vermißt.
Erf.-Ref. Wilh. Konrad, Tillendorf, Bunzlau, vermißt.
Krgsfr. Friedrich Heininger, Bunzlau, verwundet.
Krgsfr. Richard Heum, Tiefenfurt Bunzlau, verwundet.
Erf.-Ref. Karl Garbe, Steinkirchen, Liegnitz, vermißt.
Erf.-Ref. Bruno Schubert, Waldau, Bunzlau, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 141, Graudenz, Straßburg i. W.-Pr.

Kocewia am 14., Kosserz am 15., Zgierz und Lucmierz am 17., Jedlicze am 18., Sokolow am 19., Aniolow am 20., Zimna Woda vom 20. bis 29. 11. und Lodz vom 15. 11. bis 6. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: **875.** Darunter:

1. Kompagnie.

Uffz. d. R. Joseph Linke, Conradswaldau, vermißt.
Krgsfr. Paul Balderich, Wünschelburg, leicht verwundet.
Krgsfr. Heinz Erich Rosenthal, Namslau, vermißt.
Krgsfr. Franz Beinlich, Glatz, vermißt.
Krgsfr. Emil Kade, Nickelstedt, Liegnitz, vermißt.
Krgsfr. Emil Heidrich, Selserhau, Schweidnitz, vermißt.
Krgsfr. Fritz Sirke, Freiburg, leicht verwundet.
Krgsfr. Alfred Tralls, Striegau, leicht verwundet.

2. Kompagnie.

Uffz. Franz Weidlich, Ohlau, leicht verwundet.
Krgsfr. Friedr. Senf, Blaskowitz, Ohlau, leicht verwundet.

3. Kompagnie.

Musk. Johann Kowalski, Frohnau, Brieg, vermißt.
Krgsfr. Paul Schröter, Grunau, Striegau, leicht verw.
Krgsfr. Johannes Lupoli, Neusalzung, Brieg, leicht verw.
Krgsfr. Wilh. Grzeszinski, Althofdürr, Breslau, vermißt.
Krgsfr. Martin Schön, Schönn, Schweidnitz, leicht verw.
Ref. Paul Przybilla, [illegible], Breslau, leicht verw.
Krgsfr. Paul Welz, [illegible], Schweidnitz, leicht verw.
Krgsfr. Karl Brausch, Eisenberg, Strehlen, leicht verw.
Krgsfr. Hugo Koiaszkiewicz, Breslau, vermißt.
Krgsfr. Paul Steiner, Strehlitz, Schweidnitz, leicht verw.

4. Kompagnie.

Gefr. Otto Jäschke, Wilhelminenort, Oels, vermißt.
Krgsfr. Paul Müller, Kolsnitz, [illegible], gefallen.
Krgsfr. Erich Daube, Breslau, gefallen.
Krgsfr. Erich Kersten, Breslau, leicht verwundet.
Krgsfr. Paul Rittner, Konradswaldau, leicht verwundet.
Musk. Paul Gempert, Breslau, leicht verwundet.
Krgsfr. Paul Stäbler, [illegible]
Krgsfr. [illegible] Kitte, Gr.-Wierau, [illegible]
Krgsfr. [illegible] Rolle, [illegible]

5. Kompagnie.

Musk. Otto Strecker, [illegible], leicht verwundet.
Vizefeldw. [illegible] Schätzel, [illegible], Ohlau, leicht verw.

6. Kompagnie.

Uffz. d. R. Ludw. Wiedemann, Schönau, Liegnitz, l. vw.
Krgsfr. Willi Feuerstein, Prausnitz, Militsch, leicht verw.
Krgsfr. Frdr. Bernhardt, Schweidnitz, schwer verwundet.
Krgsfr. Paul Haupt, Weißstein, Waldenburg, vermißt.
Krgs. Max Schuppe, Peterswalde, Reichenbach, vermißt.
Krgsfr. Gerh. Hazen, Breslau, vermißt.
Musk. Alfred Barutzki, Olsendorf, Neumarkt, verwundet.

8. Kompagnie.

Musk. Aug. Beer, Bolkenhain, vermißt.
Musk. Paul Fellendorf, Freiburg, vermißt.
Musk. Alfred Goy, Schweidnitz, vermißt.
Wehrm. Josef Hahn, Schellenwalde, Breslau, vermißt.
Krgsfr. Joh. Schubert, Liebau, leicht verwundet.
Musk. Frdr. Ulbert, Gakelau, Landeshut, leicht verw.

* * *

Kocewia am 14., Leneczyza vom 16. bis 18., Lucmierz am 18., Zimna Woda vom 20. bis 26. und Sokolow vom 20. bis 28. 11. und am 3. 12. 14.

Tote, Verwundete und Vermißte: **398.** Darunter:

Uffz. d. R. Heinr. Weide, Weidenhof, Breslau, gefallen.
Krgsfr. Rudolf Wagner, Breslau, leicht verwundet.
Musk. Alexander Strzoda, Schweidnitz, schwer verwundet.
Gren. Fritz Karsch, Schweidnitz, gefallen.
Musk. Max Melzer, Breslau, schwer verwundet.
Musk. Wilhelm Stumpe, Balkenhein, Liegnitz, vermißt.
Gren. Albert Kolbe, Jeschkittel, Breslau, vermißt.
Gren. Franz Zacher, Neisse, vermißt.
Krgsfr. Gustav Schönfelder, Weizenroda, Schweidnitz, vm.
Musk. Oswald Hütta, Ober-Görisseiffen, Löwenberg, l. v.
Erf.-Ref. Max Matschke, Breslau, leicht verwundet.
Musk. Paul Korzuschnik, Brieg, leicht verwundet.
Uffz. Georg Möbus, Wüstendorf, Breslau, vermißt.
Ref. Paul Poremba, Breslau, leicht verwundet.
Ref. Herm. Leuscher, Krumpach, Trebnitz, leicht verw.
Ref. Wilhelm Hanisch, Waldenburg, leicht verwundet.
Musk. Martin Friebe, Schweinitz, leicht verwundet.
Musk. Josef Deutscher, Groß-Tinz, Nimptsch, leicht verw.
Musk. Hans Lindner, Quaritz, Liegnitz, leicht verwundet.
Musk. Richard Riedel, Kiesendorf, Breslau, leicht verw.
Krgsfr. Paul Fischer, Peterwitz, leicht verwundet.
Musk. Viktor Horobe, Richtersdorf, Breslau, schw. verw.
Musk. Georg Assisek, Richtersdorf, Breslau, leicht verw.
Musk. Ernst Werner, Buschkowo, Bromberg, vermißt.
Musk. Alfred Rausch, Groß-Kniegnitz, Breslau, vermißt.
Musk. Boegner, Frankenstein, vermißt.
Musk. Richard Riedel, Kiesendorf, Breslau, vermißt.
Ref. Franz Scholz, Wüstendorf, Breslau, vermißt.
Sergt. Ulrich Kahmann, Breslau, vermißt.

Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1, Breslau.

Mosiki am 29. 11., Grabostow am 3. und Malenice am 5. 12. 14.

Uffz. Josef Beyer, Laurahütte, gefallen.
Schütze Paul Trautmann, Albrechtsdorf, Kr. Breslau, leicht verwundet.
Wehrm. Hermann Willich, Gerdauen, gefallen.
Schütze August Hertmann, Altenhagen i. W., leicht verwundet.
Schütze Erich Großmann, Hamburg, leicht verwundet.
Ref. Friedrich Kretschmer, Wirschkowitz, Kr. Militsch, leicht verwundet.
Wehrm. Georg Krüger, Luckenwalde, leicht verwundet.

Berichtigung früherer Angaben:

Vizefeldw. Paul Maranke, Perwissad, nicht leicht, sondern schwer verwundet.

Ulanen-Regiment Nr. 1, Militsch.

Ulan Ernst Geisler (4. Esk.), Obornik, bisher vermißt, versprengt Drag.-Regt. Nr. 23.

Ulanen-Regiment Nr. 2, Gleiwitz.

Ltn. Wilh. Strößner (4. Esk.), † infolge Krankheit Laz. Metz 27. 9. 14, gehört dem 2. bayerischen Ulanen-Regiment an.

Füsilier-Regiment Nr. 38, Glatz.

Argonnerwald am 27., 29. u. 30. 11., am 2., 3. u. 8. und Gefecht am 10. 12. 14.

Ref. Richard Springer (6. Komp.), Nieder-Hermsdorf, Kreis Waldenburg, schwer verwundet.
Wehrm. Wilh. Hoch, Dobrlowitz, Kr. Militsch, leicht verwundet.
Erf.-Ref. Fritz Brauner, Wölfelsgrund, Kreis Habelschwerdt, leicht verwundet.
Wehrm. Paul Simon (8. Komp.), Ossig, Kr. Striegau, gefallen.

Schlesier aus anderen Regimentern.

5. Garde-Regiment. Ref. Alfred Gießmann, Seifersdorf, leicht verwundet.

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5. Uff. Karl Ossia, Guhrau, gefallen. Gren. Karl Schurz, D.-mbeck, l. v. Gren. Jürgen Nielsen, Breslau, l. v. Gen. Max Brieger, Breslau, leicht verwundet.

Lehr-Infanterie-Regiment, Potsdam. U.-O. Konrad Kaedke, Breslau, verm. Füs. Artur Nitzborn, Militsch, l. vw. O.-L. d. R. Georg Kärgel, Bunzlau, l. v. Gefr. Richard Baum, Ohlau, verw. U.-O. Karl Tripke, Breslau, schw. vw. Füs. Fritz Dubs, Breslau, l. v. Füs. Gustav Schreiber, Freiburg, l. v. Füs. Otto Witschel, Kl.-Ellguth, schw. v. Füs. Kurt Beuster, Ohlau, verm. Ref. Richard Buckisch, Hundsfeld, verw. Ref. Franz Franke, Breslau, schw. verw. Uffz. Otto Grieiel, Breslau, verm. Ref. Wilhelm Otte, Breslau, schw. v. Ref. Alfons Maltzan, Breslau, l. v. Feldw. Max Leder, Breslau, schw. v. Gefr. Paul Tritschok, Löwen, l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1. Wehrm. Eugen Hentschel, Goldberg, verw. — Gefr. Georg Ritsch, Breslau, leicht verw. — Erf.-Ref. Alois Puppe, Guhrau, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 8. Wehrm. Robert Kulich, Breslau, gefallen. — Wehrm. Friedrich Wilhelm Schmidt II, Kohenau, verw.

Grenadier-Regiment Nr. 2. Wehrm. Karl Schmidt, Lüben, verm. — Erf.-Ref. Karl Walter, Landeshut, leicht verw.

Grenadier-Regiment Nr. 12. Gren. Oskar Nickel, Neustadt, leicht verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 13. Uffz. Konrad Guse, Breslau, bish. verm., verw.

Infanterie-Regiment Nr. 15. Krgsfr. Adolf Petzold, Wohlau, leicht verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18. Vizefeldw. Max Pyzuntke, Wohlau, l. v. Wehrm. Friedr. Schink, Wohlau, schw. v.

Infanterie-Regiment Nr. 20. Wehrm. Richard Christian, Militsch, gefallen.

Füsilier-Regiment Nr. 33. Ref. Alfred Jung, [illegible], gefall. Ref. Reinhold Kochale, Breslau, l. v. Krgsfr. [illegible] Prkler, [illegible], gefall. Ref. [illegible] Kleparz, Breslau, [illegible]

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. [illegible] [illegible], leicht verw.

[illegible]

Infanterie-Regiment Nr. 42. Krgsfr. Hermann Hübschmann, Breslau, schw. verw.
Infanterie-Regiment Nr. 46. Sergeant Paul Ritter, Trachenberg, gestorben Feldlazarett Jonville, 9. 12. 14, beerdigt Garnison-Friedhof Metz.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 46. Gefr. Willibald Langer, Neustadt OS., leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 57. Res. Willy Frost, Glogau, leicht verw. — Ers.-Res. Max Knoblich, Gottesberg, gefallen. — Musk. Max Cruske, Glogau, leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 72. Krgsfr. Theodor Riedel, Deutsch-Kasselwitz, Kr. Neustadt, schw. v. Krgsfr. Karl Geisner, Münsterberg, l. v. Krgsfr. Fritz Teschner, Breslau, leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 77. Res. Paul Sachwey, Groß-Peterwitz, gefall. Gefr. d. Ldst. Josef Biedron, Alt-Poppelau, verw.
Infanterie-Regiment Nr. 83. Kriegsfreiw. Georg Stratmann, Neisse, leicht verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 84. Res. Herm. Sauer, Lomnitz, gefall.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 84. Wehrm. Gustav Brachmann, Striegau, l. v. Wehrm. Heinrich Boritzka, Glatz, l. v.
Infanterie-Regiment Nr. 96. Wehrm. Karl Josef Scharfenberg, Jauer, verw.
Infanterie-Regiment Nr. 114 Musk. Emilian Fischer, Freystadt, schw. vw.
Infanterie-Regiment Nr. 118. Musk. Heinrich Trodt, Reichenbach, bisher verm., gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 136. Musk. Max Bittner, Breslau, vermißt.
Infanterie-Regiment Nr. 144. Ers.-Res. Georg Scholz, Fellhammer, gefallen. Musk. Johann Rogalski, Nimptsch, bish. verm., verw.
Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145. Res. Friedrich Gurlt, Sagan, leicht verw. — Musk. Emanuel Schäfer, Oels, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 148. Musk. Paul Marticki, Breslau, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 150. Gefr. Reinhold Müller, Groß-Mochbern, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 152. Wehrm. Walter Dresdner Reichenbach, gefallen. Musk. Erwin Martin, Bunzlau, verwundet. Uffz. d. R. Erich Stephan, Glogau, leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 155. Musk. Karl Mayborn, Striegau, schw. v. Krgsfr. Hermann Förster, Leuthen, gefallen.
Infanterie-Regiment Nr. 165. Res. Theodor Thannhäuser, Breslau, schwer verw.
Infanterie-Regiment Nr. 165. Fahnenjunker Heinrich Ludw. Schulie Breslau, bisher vermißt, verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 171. Gefr. Richard Graf, Striegau, schw. verw.
Infanterie-Regiment Nr. 172. Musk. Thomas Grzeschik, Ellguth, schw. verw.
Infanterie-Regiment Nr. 173. Res. Josef Pachara, Lossen, verw. Ers.-Res. Ernst Reimann, Semmelwitz, gefallen. Res. Bruno Kinner, Schweidnitz, leicht verw. — Musk. Fritz Sauer, Waldenburg, gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263. Füs. Walter Preuße, Goldberg, bisher verm., verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 265. Krgsfr. Herm. Werft, Breslau, bisher schw. v., † Lazarett Couckelaere 19. 10. 14.
Reserve-Infanterie-Regiment 237. Krgsfr. Kurt Kretschmar, Liegnitz, gefallen.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 19. Jäger Adolf Langsbach, Steine, leicht verw. Jäger Max Güntzel, Neumarkt, gf.

Familiennachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Gestern abend verschied sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Anna Lustig
geb. Schumann

im Alter von 63 Jahren. Nach kaum drei Monaten folgte Sie ihrem treuen Gatten in den Tod nach.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Magdeburg, 6. Januar 1915
Lützowstr. 8.

Marie Klähs, geb. Lustig
Franz Klähs und Kinder.

9217

Am 2. Januar verstarb in der Heilanstalt Lewin nach langen, schweren Leiden unser Verbandskollege, der Hutmacher

Georg Arndt

im 28. Lebensjahre. 9228

Ehre seinem Andenken!

Zentralverband für alle in der Hut- und Filzwaren-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen (Filiale Breslau).

Am 5. Januar 1915 verschied nach kurzem Leiden unser Mitarbeiter 9218

August Pohl

im blühenden Alter von 36 Jahren.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Archimedes, Saal III.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. Januar, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals nach St. Nikolai in Cosel statt.

Am 5. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden unser Mitglied

August Pohl

im Alter von 36 Jahren. 9219
Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder der Begräbniskasse Archimedes, Saal III.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 9. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Allerheiligen-Hospitals nach St. Nikolai in Cosel statt.

Am 5. Januar starb unser Mitglied

Herr Heinrich Bias

im Alter von 54 Jahren. 9230
Ein dauerndes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Begräbnis-Zuschusskasse der Firma Enzinger vormals Gebr. Guttsmann A.-G.

Beerdigung Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

Am 5. d. Mts. verstarb unser Freund und Verbandskollege der Putzer

Heinrich Bias

im Alter von 54 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 9220

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt. Neustadt O.-S., Neuestrasse 2. 15120

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
[illegible]

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus E. G. m. b. H.

Bierverlag.
[illegible]

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Emil, Langestraße 13.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. [illegible]

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Emil, [illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Holz- u. Kohlenhandlung.
[illegible]

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kaufhäuser.
Zach, Arth., Ring 20. [illegible]

[illegible]

Uhren und Goldwaren.
Scheiber, F., gepr. Uhrmacher, Zollstr. 5

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
[illegible]

Bunzlau

Trikotagen, Weiß- u. Wollwaren.
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.
[illegible]

Herren- und Knaben-Garderobe.
[illegible]

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible]

[illegible]

Jauer

[illegible]

Neumarkt

[illegible]

Ohlau

[illegible]

Fahrräder, Nähmaschin., Grammophone.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Haus- u. Küchengeräte, Glaserei.
[illegible]

Herrengarderobe u. Schuhwar.
[illegible]

Juwelier und Goldschmied.
Schrödel, [illegible] Ring 40 [illegible]

Kaufhaus
Blumenthal, [illegible]

Damen- u. Herren-Konfekt.
[illegible]

Milch- und Butterhandlung.
[illegible]

Möbel.
[illegible]

[illegible]
Kreussel, Karl, Ring

[illegible]

Zigarren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
[illegible]

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
[illegible]

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
[illegible]

Kolonial-Waren.
[illegible]

[illegible]-Lissa-Stabelwitz

[illegible]
Kramer, [illegible]

[illegible]

Gasthöfe.
Kraus, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willascheck, Anton, Breslauerstr. 3.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Seil- u. Kastenwag.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerstr. 10

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. u. Marktpl.

Rathen b. Deutsch-Lissa.

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Kaegel).

Hundsfeld

Fleischereien.
Danke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, W., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, [illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible]

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible]

[illegible]

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Wwe., Gasthaus Kl.-Mochbern

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.

Opperau

Restaurateur
Rietwiedt, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Benisch, G., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Pilsnitz b. Breslau.

Kolonialwaren.
Felix Berner, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. [illegible]
Scholz, G., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50 a. d. Od.
„Zur scharfen Ecke", Inh.: Joh. [illegible]

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt. (Inhaber Kloß).

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
[illegible]

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

[illegible]

Restauration.
[illegible]